

Heft 8

**Anschlussorientierte Kompetenzfest-
stellung und -förderung**

Impressum

Individuell fördern in der Berufs- und Studienorientierung.
Eine Handreichung für Lehrerinnen und Lehrer
in Nordrhein-Westfalen

Heft 8

Anschlussorientierte Kompetenzfeststellung und -förderung

Barbara Koch, Johannes Kortenbusch

Unter Mitwirkung von:

Ruth Elsing, Ministerium für Schule und Weiterbildung des
Landes Nordrhein-Westfalen

Ursula Reinartz, Arbeitskreis *SCHULEWIRTSCHAFT* Bielefeld,
Lehrerin i.R.

Cornelia Schlebusch, Zentrum Frau in Beruf und Technik
Castrop-Rauxel

Ute Wettschereck, Kath. Hauptschule St. Benedikt, Düsseldorf

Cover:

Design: inform:aktiv, Imke Brunzema; Foto: Susanne Freitag

Layout und Layoutberatung: inform:aktiv, Imke Brunzema

Satz:

Beate Feldmann, Katrin Bernhard, Kirsten Klute,
Ludmila Sitter

Druck: Busch. Druck Medien Verlag, Bielefeld 2009

Inhalt

| | |
|---|---------------|
| Einführung | 5 |
| Benutzerführung | 5 |
| Beschreibung und Einordnung | 6 |
| Zur Arbeit mit dieser Handreichung..... | 9 |
| · Bestimmung der Ausgangslage an unserer Schule | 9 |
| · Bestandsaufnahme des Berufsorientierungskonzeptes | 10 |
| Förderung berufsrelevanter Kompetenzen im Unterricht | 15 |
| Förderung der Selbstständigkeit: Schülerfirma | 15 |
| Förderung des Interesses für Naturwissenschaften, Technik und Informatik..... | 16 |
| · Roberta | 16 |
| · Junior-Ingenieur-Akademie (JIA)..... | 17 |
| Förderung von Kompetenzen im Bereich neuer Medien: Schule interaktiv | 19 |
| Förderung fachlicher und sozialer Kompetenzen: Planspiele | 19 |
| Förderung geschlechtsuntypischer Studien- und Berufswege | 20 |
| · Girls' Day | 20 |
| · Neue Wege für Jungs | 21 |
| Kompetenzfeststellung in Zusammenarbeit mit außerschulischen Anbietern | 23 |
| Handlungsorientierte Verfahren..... | 23 |
| · Kennzeichen und Ziele | 23 |
| · Information der Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern | 23 |
| · Auswahl eines Anbieters..... | 24 |
| · Arbeiten mit den Ergebnissen in Schule | 24 |
| · Anbieter | 25 |
| Testverfahren (Berufswahltests) | 26 |
| · Handlungsorientierte Tests/ Arbeitsproben..... | 26 |
| · Anbieter von Tests/ Arbeitsproben..... | 27 |
| · Fragebögen | 27 |
| · Anbieter von Fragebögen | 27 |
| · Arbeiten mit den Ergebnissen in Schule | 28 |
| Biografieorientierte Verfahren..... | 29 |
| · Interviews | 29 |
| · Kompetenzbilanzen (z.B. Berufswahlpass)..... | 29 |
| · Theaterpädagogische Ansätze | 30 |
| Finanzierungsmöglichkeiten | 30 |
| Kompetenzfeststellung am Lernort Betrieb..... | 31 |
| Stichwortverzeichnis..... | 35 |
| Liste der Schulen, die Beispiele beigetragen haben..... | 37 |
| Literaturverzeichnis | 39 |

Einführung

Benutzerführung

Lehrerinnen und Lehrer, die die Handreichung nutzen wollen, werden zusätzlich zum Inhaltsverzeichnis über Verweise durch die Handreichung geführt. Es gibt Verweise

- auf andere Themenhefte (z.B. Heft 4: Berufsberatung der Agentur für Arbeit und Schule) der Handreichung,
- auf die Querschnittsthemen (Zusammenarbeit mit Eltern, gendergerechte Förderung von Mädchen und Jungen, Förderung von Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte in der Berufs- und Studienorientierung und Berufs- und Studienorientierung als Bestandteil einer individuellen Förderung) und
- auf die CD-ROM.




Zudem sind Beispiele besonders gekennzeichnet.

Verweis auf andere Hefte

Verweise auf andere Hefte sind wie folgt gestaltet:

- ➔ **1** Berufs- und Studienorientierung in Nordrhein-Westfalen. Ein Überblick
- ➔ **2** Der Berufswahlpass als Instrument individueller Förderung in der Sekundarstufe I
- ➔ **3** Studien- und Berufsorientierung in der Sekundarstufe II
- ➔ **4** Berufsberatung der Agentur für Arbeit und Schule
- ➔ **5** Förderplanung zur beruflichen Integration
- ➔ **6** Begleitende Beratung in der Berufs- und Studienorientierung
- ➔ **7** Lernort Betrieb
- ➔ **8** Anschlussorientierte Kompetenzfeststellung und -förderung
- ➔ **A** Verweis auf **alle** Hefte (2 – 8).

Verweis auf Dateien, die auf der CD-ROM abgelegt sind

-  Für die gesamte Handreichung ist dem Ordner eine CD-ROM beigefügt. Dieses Bild verweist auf Material, Beispiele und Hinweise, die sich zur direkten Verwendung und zur schulspezifischen Anpassung auf der CD-ROM befinden. Auf der CD-ROM sind die Dateien den einzelnen Heften und deren Kapiteln zugeordnet.
- 
- 

Verweis auf die Querschnittsthemen

Bezüge zu den in Heft 1 ausführlich erläuterten Querschnittsthemen werden jeweils durch folgende Symbole gekennzeichnet:



Zusammenarbeit mit **Eltern**



Gendergerechte Arbeit mit Mädchen und Jungen in der Berufs- und Studienorientierung



I Berufs- und Studienorientierung als Bestandteil einer schulischen **individuellen** Förderung



Z Förderung von Jugendlichen mit **Zuwanderungsgeschichte** in der Berufs- und Studienorientierung



Das Symbol in der Kopfzeile zeigt an, in welcher Spalte sich die Hinweise zum Querschnittsthema befinden.



Der Pfeil am äußeren Rand der Spalte verweist auf die Höhe im Text.



Befindet sich ein transparentes Symbol über der Spalte, wird in der gesamten Spalte das jeweilige Querschnittsthema behandelt.

Verweis auf Beispiele

Beispiele zeigen, wie einzelne Schulen die Konzepte konkret umgesetzt haben. Die Beispiele sollen die theoretischen Überlegungen ausführen und für eigene innerschulische Umsetzungsstrategien initiiierend wirken. Sie sind nicht als Modell zu verstehen, an dem sich jede Schule orientieren soll. Letztlich muss jede Schule auf der Basis des Bestehenden in der Berufs- und Studienorientierung eigene konzeptionelle Überlegungen anstellen und diese planvoll umsetzen. Die Handreichung soll in diesem Prozess unterstützend wirken.

Die innerschulische Umsetzung kann im Rahmen der Beispiele nur angedeutet werden. Sind sie nicht selbsterklärend, bietet es sich an, die Schule zu kontaktieren, die das Beispiel zur Verfügung gestellt hat.

BEISPIEL

Der unterlegte Abschnitt zeigt das Beispiel an.

BEISPIEL



6 Beschreibung und Einordnung

Ausbildungsfähigkeit fördern

Ob Schülerinnen und Schülern ein beruflicher Anschluss nach der Schule gelingt, hängt von vielen Faktoren ab (Schober 2006):

- angebotene Plätze am Ausbildungsstellenmarkt,
- Zahl der (Mit-)Bewerberinnen und Bewerber,
- Mismatch zwischen Angeboten und Nachfrage der Bewerberinnen und Bewerber,
- steigende Anforderungen in den meisten dualen Ausbildungsberufen und
- Ausbildungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler.

Vor diesem Hintergrund werden in dem vorliegenden Heft zunächst Ansätze für den Unterricht vorgestellt, die Kompetenzen (z.B. Selbstständigkeit, wirtschaftliche Grundkenntnisse, Umgang mit neuen Medien, Berufswahlreife) fördern, welche dem Konzept der Ausbildungsfähigkeit zuzuordnen sind.

Kompetenzen feststellen und fördern

Die Förderung der Auseinandersetzung mit den eigenen Interessen, Kompetenzen und Bedürfnissen beispielsweise mit Blick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist ebenfalls ein zentraler Baustein in der Berufs- und Studienorientierung. Dazu gehört aus der Perspektive der Schülerinnen und Schüler auch, abschätzen zu können, ob die eigenen Interessen, Kompetenzen und Bedürfnisse mit den Anforderungen und Bedingungen (z.B. Arbeitsmarktlage) der Arbeits- und Berufswelt annähernd in Einklang zu bringen sind.

Verfahren zu Kompetenzfeststellung in der Berufs- und Studienorientierung sollen Schülerinnen und Schülern helfen, ihre Potenziale, Fähigkeiten und Kompetenzen mit Blick auf berufliche und schulische Anschlüsse für sich zu klären. Die Ergebnisse der Verfahren sollen dann zugleich als Ansatzpunkte für eine gezielte Förderung der Jugendlichen in der Schule verwendet werden.

Die fast schon unüberschaubare Anzahl von Angeboten zur Kompetenzfeststellung steht im deutlichen Gegensatz zu der Anzahl an Vorschlägen, wie nach der Feststellung der Kompetenzen deren Förderung aussehen könnte. Die Feststellung geschieht zudem meistens schulextern – wenn man als Schule die Mittel dafür aufbringen kann – und die Förderung müsste dann schulintern in einem länger angelegten Prozess erfolgen. Darüber hinaus sind Verfahren der Kompetenzfeststellung immer wieder durchzuführen, um eine Förderung gemäß stattgefundener Kompetenzentwicklung anzupassen (Bundesinstitut für Berufsbildung 2007). Der Umfang und die Art der Kompetenzerfassung können allerdings unterschiedlich sein.

Und es kommt noch eine pädagogische Herausforderung für Schule hinzu: Die Förderung müsste individuell sein. Denn es ist davon auszugehen, dass die Interessen, Kompetenzen, Potenziale und Fertigkeiten der Jugendlichen jeweils ein



individuelles Profil bilden, dessen Förderung in Abhängigkeit von diesem Profil gestaltet sein müsste.

Schulexterne Verfahren zur Kompetenzfeststellung sind vor diesem Hintergrund ein Baustein in der Berufs- und Studienorientierung, deren Wert sich daran bemisst, wie es Schulen gelingt, sie in das bestehende Konzept zur Berufs- und Studienorientierung als Ausgangspunkt für eine gezielte individuelle Förderung zu integrieren. Dass die Verfahren Qualitätsstandards erfüllen, die sowohl das Verfahren selbst als auch die Dokumentation der Ergebnisse betreffen, soll in diesem Zusammenhang zunächst unterstellt werden.

Die Ergebnisse von Kompetenzfeststellungsverfahren externer Anbieter sollten nicht unmittelbar zur beruflichen Entscheidung führen, auch wenn dies einige Verfahren für sich in Anspruch nehmen. Sie haben vielmehr orientierenden Charakter. Die Ergebnisse können beispielsweise die Auswahl einer Praktikumsstelle in einem bestimmten Berufsfeld begründen.

Orte der Kompetenzfeststellung

Die Leistungsbeobachtung und -bewertung im Unterricht und/ oder die regelmäßigen Lernstandserhebungen stellen häufig angewendete schulinterne Verfahren der Kompetenzfeststellung dar. Diese Verfahren nehmen andere Kompetenzarten in den Blick als die Verfahren, die in der Berufs- und Studienorientierung zur Anwendung kommen. So werden im Unterricht überwiegend fachliche Kompetenzen beobachtet und bewertet, während externe Verfahren der Kompetenzfeststellung beispielsweise folgende Kompetenzen erfassen (Kompetenzcheck NRW):

- Schlüsselkompetenzen sowie
- berufsfeldbezogene Kompetenzen, Neigungen und Interessen.

Mit Blick auf eine anschlussorientierte Kompetenzfeststellung und -entwicklung sind allerdings alle Kompetenzarten in ein kohärentes System der Förderung einzubeziehen.

Im Unterricht können neben der Leistungsbeobachtung und -bewertung Verfahren zur Kompetenzfeststellung eingesetzt werden, die niedrigschwellig anzuwenden sind und unterschiedliche Kompetenzarten thematisieren können. Dies sind zum Beispiel Bögen zur Selbst- und Fremdeinschätzung. Hierbei geht es nicht um die Objektivität des Verfahrens, sondern um eine „kontrollierte Subjektivität“. Es wird beispielsweise anhand der Übereinstimmungen und Abweichungen von Selbst- und Fremdeinschätzung besprochen, unter welchen Bedingungen bestimmte Kompetenzen gezeigt werden können. Das Ziel ist, aus diesen Gesprächen Anhaltspunkte zu gewinnen für eine individuelle Förderung. Der Einsatz von Fremd- und Selbsteinschätzungsbögen ist somit ein anerkanntes Verfahren der Kompetenzfeststellung.



Unter der Internetadresse www.berufswahlpass.de können Bögen zur Selbst- und Fremdeinschätzung heruntergeladen werden. Sie beziehen sich auf die Sekundarstufe I und sind in den einzelnen Varianten (A, B und C) enthalten.

- Variante A:
http://berufswahlpass.de/seiten/pdf_usw/BWP_Version_A_01_08.pdf
- Variante B:
http://berufswahlpass.de/seiten/pdf_usw/BWP_Version_B_01_08.pdf
- Variante C:
http://berufswahlpass.de/seiten/pdf_usw/BWP_Version_C_01_08.pdf



- Bögen zur Selbst- und Fremdeinschätzung sind unter dem Verzeichnis Heft_8\Beschreibung und Einordnung\ als WORD-Datei abgespeichert. Sie können insbesondere von Förderschulen eingesetzt werden.



- Ein weiterer Bogen zur Selbst- und Fremdeinschätzung ist im Berufswahlpass für die Sekundarstufe II enthalten. Der Berufswahlpass ist im Verzeichnis Heft_8\Beschreibung und Einordnung als WORD- und PDF-Datei abgespeichert.



Die Ergebnisse dieser Einschätzungen können Ausgangspunkt für die Vereinbarung weiterer Lernschritte sein.

Ein weiterer Ort der Kompetenzfeststellung sind Betriebe, in denen die Jugendlichen Praktika machen. Auch diese Ergebnisse sollten in einem Förderkonzept aufgegriffen werden.

Kompetenzfeststellung und -förderung als Prozess

Die Umsetzung der Konzepte „Der Berufswahlpass als Instrument individueller Förderung für die Sekundarstufe I und II“ und „Förderplanung zur beruflichen Integration“ ermöglicht den Schulen, Kompetenzfeststellung und -entwicklung in einem mehrjährigen Prozess anzulegen und aufeinander zu beziehen.

➔ **2** Das Heft „Berufswahlpass als Instrument individueller Förderung“ beschreibt ein Konzept für die Sekundarstufe I.

➔ **3** In dem Heft „Berufs- und Studienorientierung in der Sekundarstufe II“ wird der Berufswahlpass für die Sekundarstufe II eingeführt.

➔ **5** Das Heft „Förderplanung zur beruflichen Integration“ verfolgt einen individuellen Förderansatz und ist in erster Linie für benachteiligte und behinderte Jugendliche gedacht.

Das Beratungsgespräch als Thematisierungsrahmen

Das Beratungsgespräch bietet den Rahmen, um Ergebnisse aus Kompetenzfeststellungsverfahren zu besprechen und daraus weitere Schritte abzuleiten. Im Beratungsgespräch erfahren die Schülerinnen und Schüler, dass sie als Partner ernst genommen und auch mit ihren Stärken gesehen werden. Es ermöglicht ihnen die Übernahme von Verantwortung für ihren Lernprozess.

➔ **6** Das Heft „Begleitende Beratung in der Berufs- und Studienorientierung“ gibt Hinweise zur Gestaltung von Beratungsgesprächen.

Nachstehende Beispiele zeigen die Einordnung von Kompetenzfeststellungsverfahren in das Konzept zur Berufs- und Studienorientierung für die Sekundarstufe I und für die Sekundarstufe II.

BEISPIEL

Konzept zur Berufsorientierung für die Sek. I Integration der Verfahren zur Kompetenzfeststellung

In allen Jahrgangsstufen soll begleitend der Berufswahlpass (siehe Heft 2 „Berufswahlpass als Instrument individueller Förderung in der Sekundarstufe I“) durch die Anbindung an einzelne Unterrichtsfächer eingesetzt werden. Wichtig ist es, aus den Ergebnissen der Kompetenzfeststellungsverfahren Schritte zur Kompetenzentwicklung und zur weiteren Orientierung abzuleiten, die sowohl die Aktivitäten der Schülerin bzw. des Schülers in den Blick nehmen als auch die Unterstützungsleistungen durch die Lehrerin bzw. den Lehrer.

Jahrgangsstufe 7

1. Teilnahme an dem Programm „Komm auf Tour – Meine Stärken – Meine Zukunft“, Dokumentation BWP
2. Girls' Day, Neue Wege für Jungs
3. Tagespraktikum

Jahrgangsstufe 8

4. Teilnahme an Kompetenzfeststellungsverfahren in der Jahrgangsstufe 8 – „Kompetenzen individuell fördern“ aus dem Programm „Zukunft fördern – vertiefte Berufsorientierung gestalten“, Modul 3, Dokumentation BWP
5. Selbst- und Fremdeinschätzung im Unterricht, Vorlage aus BWP
6. Probierwerkstatt
7. Lernstandserhebungen, Dokumentation BWP
8. Besuch im BIZ
9. Girls' Day, Neue Wege für Jungs
10. Halbjährliche Lernberatungsgespräche, Dokumentation BWP



8

Fortsetzung Beispiel

Jahrgangsstufe 9

11. Girls' Day, Neue Wege für Jungs
12. Betriebserkundung
- 13. Berufswahltest**
- 14. Betriebspraktikum: Bewertung des Betriebes,**
Dokumentation BWP
15. Einzelberatung der Berufsberatung der Agentur für Arbeit, Dokumentation BWP
16. Bewerbung
17. Halbjährliche Lernberatungsgespräche, Dokumentation BWP

Jahrgangsstufe 10

18. Girls' Day, Neue Wege für Jungs
19. Einzelberatung der Berufsberatung der Agentur für Arbeit, Dokumentation BWP
20. Bewerbung
21. Vorstellungsgespräch
22. Auswahltests, Dokumentation BWP
23. Halbjährliche Lernberatungsgespräche, Dokumentation BWP

BEISPIEL

BEISPIEL

Konzept zur Berufs- und Studienorientierung für die Sekundarstufe II

Integration der Verfahren zur Kompetenzfeststellung

In allen Jahrgangsstufen soll begleitend der Berufswahlpass (BWP) für die Sekundarstufe II eingesetzt werden, entweder im Rahmen eines Tutorenmodells oder durch die Anbindung an bestimmte Unterrichtsfächer (siehe Heft 3 „Berufs- und Studienorientierung in der Sekundarstufe II“, Kapitel „Der Berufswahlpass als Instrument individueller Förderung in der Sekundarstufe II“). Wichtig ist es, aus den Ergebnissen der Kompetenzfeststellungsverfahren Schritte zur Kompetenzentwicklung und zur weiteren Orientierung abzuleiten.

Die Verfahren der Kompetenzfeststellung sind hervorgehoben.

Einführungsphase

1. Förderung studien- und berufsrelevanter Kompetenzen im Unterricht: Planspiel und Vorbereitung auf die Facharbeit
- 2. Selbst- und Fremdeinschätzung im Unterricht: BWP**
3. Betriebserkundung (siehe Kapitel „Der Betrieb als Lernort in der Sekundarstufe II“) in Zusammenarbeit mit Partnerunternehmen der Schule und weiteren Unternehmen



Fortsetzung Beispiel

4. Zeitplan „Studien- und Berufswahl“ für die Sekundarstufe II, vorgestellt durch die regionale Berufsberatung der Agentur für Arbeit
5. **Steps to success:** Potenzialanalyse (kostenpflichtig), Dokumentation BWP
6. Ein Lernberatungsgespräch pro Halbjahr im Rahmen des Tutorenmodells, Dokumentation BWP

Qualifizierungsphase (1. Jahr)

7. Betriebspraktikum oder/ und Duales Orientierungspraktikum und/ oder Berufserkundung und/ oder Auslandspraktikum: **Bewertung durch Betrieb,** Dokumentation BWP
8. Förderung studien- und berufsrelevanter Kompetenzen im Unterricht: Schülerfirma
9. Ein Lernberatungsgespräch pro Halbjahr im Rahmen des Tutorenmodells, Dokumentation BWP

Qualifizierungsphase (2. Jahr)

10. **Steps to success:** Bewerbungserfolg im Assessment-Center (kostenpflichtig), Dokumentation BWP
- 11. Testverfahren zur Studienorientierung (z.B. Informatik),** Dokumentation BWP
12. Bedarfsorientierte Einzelberatung durch die regionale Berufsberatung der Agentur für Arbeit, Dokumentation BWP
13. Bedarfsorientierte Einzelberatung durch die Studienberatung, Dokumentation BWP
14. Besuchstage in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Hochschulen, Dokumentation BWP
15. Ein Lernberatungsgespräch pro Halbjahr im Rahmen des Tutorenmodells, Dokumentation BWP

BEISPIEL

Zur Arbeit mit dieser Handreichung

In der vorliegenden Handreichung werden zum einen Ansätze zur Förderung berufsrelevanter Kompetenzen im Unterricht und zum anderen Verfahren zur Kompetenzfeststellung vorgestellt. Diese Handreichung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit im Sinne einer Auflistung aller existierenden Ansätze und Verfahren. Lehrerinnen und Lehrer werden in folgende Themen eingeführt:

- Förderung der Ausbildungsfähigkeit im Unterricht,
- schulinterne und schulexterne Verfahren der Kompetenzfeststellung,
- Entscheidungskriterien für die Auswahl von Verfahren zur Kompetenzfeststellung und
- Einbettung von Kompetenzfeststellungsverfahren in den Prozess der Berufs- und Studienorientierung.

Bestimmung der Ausgangslage an unserer Schule

Die folgenden Fragen können Sie nicht nur zur persönlichen Reflexion über die Ausgangslage bezüglich der Kompetenzfeststellung und -förderung an Ihrer Schule einsetzen, sondern auch als Gesprächsimpuls in Ihrem Kollegium, einem Teilkollegium oder einer schulübergreifenden Arbeitsgruppe.



Die Fragen ohne die jeweiligen Anmerkungen sind in dem Verzeichnis Heft_8\Zur Arbeit mit dieser Handreichung\ als WORD-Datei abrufbar.



Frage 1: Welche Verfahren zur Kompetenzfeststellung werden in unserer Schule eingesetzt?

Es gibt innerschulische und außerschulische Möglichkeiten, die Kompetenzen von Jugendlichen festzustellen. In dieser Handreichung werden sie vorgestellt.

Frage 2: Wie sind die Verfahren in das Konzept zur Berufs- und Studienorientierung eingebunden?

Kompetenzfeststellung stellt für sich noch kein Konzept zur Berufs- und Studienorientierung dar, auch wenn manche externe Anbieter versuchen, dies zu vermitteln. Ergebnisse aus Verfahren zur Kompetenzfeststellung können Jugendliche beispielsweise verwenden, um begründet einen Praktikumsplatz in einem bestimmten Berufsfeld zu suchen. Im Anschluss an Kompetenzfeststellungsverfahren sollte in der Regel ein Gespräch folgen, um weitere Schritte, die sich aus den Ergebnissen ableiten lassen, zu vereinbaren.

Frage 3: Welche Ziele verfolgen wir mit dem Einsatz der Verfahren?

Ziele können beispielsweise sein:

- Schülerinnen und Schüler dazu zu motivieren, sich mit den eigenen Kompetenzen, Interessen und Bedürfnissen auseinanderzusetzen,
- die Mädchen und Jungen an Berufe heranzuführen, die sie in der Regel nicht wählen würden oder
- eine umfassende Potenzialanalyse zu erstellen.

Es ist auch denkbar, die bestehenden Verfahren zur Kompetenzfeststellung stärker als bisher als Ausgangslage für eine individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler zu nutzen. In Abhängigkeit von den Zielen sind die Verfahren zu wählen und deren Ergebnisse zu gewichten.

Frage 4: Ermöglichen wir unseren Schülerinnen und Schülern die Entwicklung berufsrelevanter Kompetenzen im Unterricht?

Fest verankert im Unterricht ist die Vermittlung von Kenntnissen in Schreiben, Lesen, Mathematik etc. Darüber hinaus kommt es mit Blick auf die Anschlussfähigkeit der Schülerinnen und Schüler darauf an, Kompetenzen wie Selbstständigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Teamfähigkeit zu fördern. Hierfür sind eigene methodisch-didaktische Settings (z.B. Schülerfirma oder Planspiel) erforderlich. Sich begründet für einen Beruf zu entscheiden und Schritte zur Realisierung der Entscheidung selbstständig zu durchlaufen stellt eine eigene berufsrelevante Kompetenz dar. Geschlechtsspezifische Angebote für Jungen oder Mädchen, die Rollenstereotypen aufdecken und auflösen, unterstützen diesen Prozess.

Frage 5: Nutzen wir die Ergebnisse von Kompetenzfeststellungsverfahren für eine individuelle Förderung unserer Schülerinnen und Schüler?

Die Diagnose von Kompetenzen stellt den Ausgangspunkt für eine individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler dar. Mit Blick auf die Arbeitsbelastung von Lehrerinnen und Lehrern ist es hilfreich, sich auf das zu konzentrieren, was in Schule bereits umgesetzt wird. Ggf. ist Bestehendes zu ergänzen durch niedrigschwellige Verfahren (z.B. Selbst- und Fremdeinschätzungsbögen). Die Lernstandserhebungen im 8. Jahrgang können beispielsweise dafür genutzt werden, Schülerinnen und Schüler gezielt individuell zu fördern.

10 Bestandsaufnahme des Berufsorientierungskonzeptes

Zur Erhebung der Ausgangslage ist es sinnvoll, bereits bestehende Aktivitäten im Rahmen der Berufsorientierung aufzulisten und zu strukturieren. Dazu gehören mit Blick auf die Kompetenzfeststellung und -förderung beispielsweise:

- Lernstandserhebungen
- Einsatz von Selbst- und Fremdeinschätzungsbögen
- Berufswahlpass
- Portfolio-Ansätze
- Externe Angebote (z.B. GEVA, Berufswahltest, Assessment Center)
- Beratungsgespräche
- Schülerfirma
- Planspiel
- Praktikumsbeurteilung

Auf der Basis dieser Ist-Analyse werden schulische Entwicklungsziele bestimmt. Eine Ist-Analyse kann auch durch die Anwendung der Siegel-Kriterien „Berufswahl- und ausbildungsfreundliche Schulen“ erfolgen bzw. das Ergebnis der Ausarbeitung kann als Grundlage für die Darstellung des Berufs- und Studienorientierungskonzept der Schule genutzt werden.

Informationen zu den Kriterien erhält man beispielsweise unter:

www.netzwerk-berufswahlsiegel.nrw.de > Das Handbuch



Vorlagen (Tabelle und Zeitstrahl), in der die Berufs- und Studienorientierungselemente der Schule eingetragen werden können, sind auf der CD-ROM unter



Heft_8\Zur Arbeit mit dieser Handreichung\
als POWERPOINT-Datei abgespeichert.

Im Folgenden werden Beispiele von schulischen Konzepten zur Berufs- und Studienorientierung vorgestellt, in denen Verfahren zur Kompetenzfeststellung eingesetzt und berufsrelevante Kompetenzen im Unterricht gefördert werden.

Berufsorientierungskonzept der Franz-Stock-Realschule Hövelhof

ab Klasse 5

Klasse 8

Klasse 9

Klasse 10

Umgang mit dem Internet
 Tastaturtraining
 Berufe kennen lernen, Entwicklung und Veränderung von Berufen
 Selbstbehauptungstraining für Mädchen
 soft skills: • Medienkompetenz • soziale Kompetenz • Übernahme von Verantwortung • Bereitschaft zur Konfliktlösung
 Ausbau von Fähigkeiten und Fertigkeiten
 Methodische Lernkonzepte „Lernen lernen“
 Informationsveranstaltungen regionaler Schulen
 Duale Berufsausbildung und weiterführende Schulen

- Betriebserkundungen örtlicher und regionaler Betriebe
- Teilnahme am Girls'Day
- Boys'Day
Veränderung der Rolle der Jungen und Männer
- Besuch des Berufsmarktes in Paderborn oder Brakel
- Bundesagentur für Arbeit
- Informationen und Gesprächsangebote während des Elternsprechtags

- Präsentation von Berufsbildern: Plakatwände
- Kontakte zu Wirtschaftspaten
- Berufswahlvorbereitung in Politik und Deutsch
- Betriebserkundungen
- Arbeiten mit dem Bewerbungsportal und Broschüren
- Bewerbungsschreiben, Lebenslauf erstellen
- Vorstellungsgespräche führen lernen
- Bewerbungstraining mit ausgesuchten Trainerinnen und Trainern
- 3-wöchiges Schülerpraktikum
- Praktikumspräsentation, Elternnachmittag
- Teilnahme am Kompetenzcheck
- Azubi-Pilot: Auszubildende informieren
- Entwicklung und Veränderung von Berufen

- Wirtschaftliches Arbeiten: Schülerkiosk in Eigenregie
- Politische Bildung: Informationen über aktuelle Berufsfelder
- Berufsberatung durch die Agentur für Arbeit
- Ausbau der Medienkompetenz in AGs und projektbezogenen Aufgaben am PC
- Informationsveranstaltungen weiterführender Schulen
- Berufsstartertraining
- Entwicklung von Berufen
- Jobbörse – Infotafel
- Einstellungstest

Berufsorientierungskonzept der Franz-Stahlmecke-Schule Meschede (Hauptschule)

| Klasse 7 | Klasse 8 | Klasse 9 | Klasse 10 |
|--|--|---|----------------------|
| Girls' Day | | Berufswahltest | |
| Internettest | | Betriebspraktikum | |
| Tagespraktikum | | Bewerbungstraining | |
| | | Besuch der BIB | |
| | | Einzelgespräch durch Agentur für Arbeit | |
| | | Langzeitpraktikum | |
| | | Schülerfirma | |
| Fachwissen über Berufe | Elternabend | Kompetenztraining | Bewerbung |
| Lebenslauf von Verwandten, Trauml Lebenslauf | Interessenfindung | Kompetenzcheck | Vorstellungsgespräch |
| Berufsfindung nach Trauml Lebenslauf | Betriebserkundung | Schnuppertage | Auswahltests |
| | Bewerbung für eine Praktikumsstelle | | |
| | Schülerpraktikum | | |
| Im Rahmen der Maßnahme PROBE: | | | |
| Sensibilisierung für die Berufswelt | | | |
| | Werkpraxis im Berufskolleg (nachmittags) | | |
| | | Berufseinstiegsbegleitung Berufe-know-how | |

Berufsorientierungskonzept der Meinwerksschule Paderborn (Förderschule) nach Stand 2007

| | |
|--|---|
| <p>Informieren in der Schule</p> | <p>Klasse 8 Kennen lernen verschiedener Berufe, Berufsfelder, ggf. einmalige Besichtigung eines Industriebetriebes</p> <p>1. Halbjahr</p> <ul style="list-style-type: none"> • Berufseinstiegswoche für Schülerinnen und Schüler und Infotag für Eltern (Bekanntmachen des Konzepts Berufsvorbereitung) • Suche eines Praktikumsplatzes bis zu den Osterferien <p>2. Halbjahr</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erfahrungen des Schnupperpraktikums und „Girls' Day“ weitergeben an die Schülerinnen und Schüler der Klasse 7 • Vorstellen des Blockpraktikums durch Schülerinnen und Schüler der Klasse 9 • Information der BUS-Klasse durch BUS-Schülerinnen und Schüler für Klasse 8 • Information der Eltern zur BUS und ASS-Klasse • Information der ASS-Klasse durch ASS-Schülerinnen und Schüler für Klasse 8 • Erlernen der Praktikumssuche im Netz <p>durch Kooperationspartner</p> |
| <p>Einüben – Erproben – Wissen in der Schule</p> <p>in Betrieben</p> | <p>Arbeitslehre, Erwerb von Schlüsselqualifikationen, Einübung konkreter Arbeitsabläufe und handwerklicher Grundtechniken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anlegen eines Lebensplanordners (wird bis Klasse 10 weitergeführt) • Praktikumsplatzsuche (bis zu den Osterferien) • Praktikumsmappe vorstellen • Bewerbungsschreiben – Lebenslauf schreiben • mündliches Vorstellen einüben • Schnupperpraktikum <p>• evt. kennen lernen des BIZ</p> |
| <p>Beraten – Diagnostizieren in der Schule</p> <p>durch Kooperationspartner</p> | <p>Einschätzung der Fähigkeiten (auch in Verbindung mit Arbeitslehre)</p> <ul style="list-style-type: none"> • GoOn – Stärkung der Bildungskompetenz durch Kolping Bildungszentrum Ostwestfalen |

Berufsorientierungskonzept der Meinwerksschule Paderborn (Förderschule) nach Stand 2007

| | Klasse 9 | Klasse 10 |
|---|---|---|
| Informieren in der Schule | <p>Kennen lernen verschiedener Berufe, Berufsfelder, ggf. einmalige Besichtigung eines Industriebetriebes</p> <p>1. Halbjahr</p> <ul style="list-style-type: none"> • Präsentation eines „Berufemarktes“ in der Schule durch die Blockpraktikanten der Klassen 9 und 10 sowie ehemalige Schüler/innen und Schüler (unter Einbezug der Eltern und Betriebe) • Vorstellen der aktuellen Förderlehrgänge • Suche eines Praktikumsplatzes <p>2. Halbjahr</p> <ul style="list-style-type: none"> • Üben der Praktikumsuche im Internet • Vorbereiten der Beratung durch die Agentur für Arbeit | <p>1. Halbjahr</p> <ul style="list-style-type: none"> • ggf. Hospitation beim Berufskolleg • ggf. Information über das Berufskolleg durch eine Kollegin/ einen Kollegen dieser Schulform • Vorstellen der aktuellen Förderlehrgänge <p>2. Halbjahr</p> <ul style="list-style-type: none"> • Information über den Ablauf einer Ausbildung durch ehemalige Schülerinnen und Schüler |
| durch Kooperationspartner | <ul style="list-style-type: none"> • Berufsbildungswerk, Technologie- und Berufsbildungszentrum Paderborn, Kolping Bildungszentrum Ostwestfalen besuchen • Hochstift-Berufemarkt • BIZ-Besuch | |
| Einüben – Erproben – Wissen in der Schule | <p>Arbeitslehre, Erwerb von Schlüsselqualifikationen, Einübung konkreter Arbeitsabläufe und handwerklicher Grundtechniken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorbereitung des Langzeitpraktikums • Vorstellen des Blockpraktikums am Info-Tag der 8. Klassen | <ul style="list-style-type: none"> • Schülerfirma • Suche einer Praktikumsstelle für das Langzeitpraktikum • Vorstellen des Blockpraktikums am Info-Tag der 8. Klassen • Praktikumsnachbereitung • Besprechung der Praktikumsmappe/ Bewertung • Besprechung der Praktikumsnachbereitung • Besprechung der Praktikumsmappe/ Bewertung • Schülerfirma • Reflexion des Langzeitpraktikums |
| in Betrieben | <ul style="list-style-type: none"> • 3-wöchiges Blockpraktikum • Führen einer Praktikumsmappe | <ul style="list-style-type: none"> • Langzeitpraktikum |
| Beraten – Diagnostizieren in der Schule | | <p>Einschätzung der Fähigkeiten (auch in Verbindung mit Arbeitslehre)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Förderempfehlung für Berufsschule • Anmeldung Berufskolleg |
| durch Kooperationspartner | <ul style="list-style-type: none"> • Erste Beratung durch die Agentur für Arbeit | <ul style="list-style-type: none"> • Eignungstest durch die Agentur für Arbeit und 2. Beratung |

Förderung berufsrelevanter Kompetenzen im Unterricht

Jugendliche sind ausbildungsfähig, wenn sie über allgemeine Merkmale der Bildungs- und Arbeitsfähigkeit verfügen und die allgemein gültigen Voraussetzungen für eine Ausbildung im dualen System erfüllen. Merkmalsbereiche sind beispielsweise (Berufsbildungsbericht der Bundesregierung 2006, S. 168):

- Schulische Basiskonnenisse (z.B. (Recht-)Schreiben, Lesen, mit Texten und Medien umgehen, Sprechen und Zuhören, Mathematische Grundkenntnisse, Wirtschaftliche Grundkenntnisse),
- Psychologische Leistungsmerkmale (z.B. Sprachbeherrschung, Merkfähigkeit, Bearbeitungsgeschwindigkeit),
- Psychologische Merkmale des Arbeitsverhaltens und der Persönlichkeit (z.B. Konfliktfähigkeit, Teamfähigkeit, Leistungsbereitschaft, Selbstständigkeit, Verantwortungsbewusstsein) und
- Berufswahlreife (z.B. Selbsteinschätzungs- und Informationskompetenz, Entscheidungs-, Orientierungs- und Planungskompetenz).

Die Entwicklung dieser fachlichen, personalen, methodischen und sozialen Kompetenzen erfolgt in Schule in unterschiedlichen methodisch-didaktischen Settings (z.B. Fachunterricht, Schülerfirmen und Planspiele). Im Folgenden werden Ansätze vorgestellt, die besonders auf eine Entwicklung des Arbeitsverhaltens, der Persönlichkeit und der Berufswahlreife zielen.

Förderung der Selbstständigkeit: Schülerfirma

Kennzeichen und Ziele

Eine Schülerfirma ist eine Unterrichtsmethode, die folgende Kennzeichen hat:

- sie ist handlungsorientiert,
- sie ist fächerübergreifend angelegt,
- sie simuliert die Realität der Arbeits- und Berufswelt und
- sie öffnet die Schule nach außen.

Eine Schülerfirma existiert tatsächlich. Sie sollte sich am Markt behaupten können. Eine Schülerfirma produziert Waren und Dienstleistungen. Sie wirtschaftet mit den verfügbaren Mitteln, sie vermarktet die Produkte und wird in den Grenzen der schulischen Realität am Verhältnis zwischen Aufwand und Nutzen in Bezug auf ihre „Wirtschaftlichkeit“, überprüft und bewertet. Schülerinnen und Schüler sollen

- Orientierungswissen über Berufe und betriebliche Abläufe erlangen,
- gezielt Kompetenzen hinsichtlich der eigenen Ausbildungsfähigkeit weiter entwickeln,

- Grundwissen über wirtschaftliche Zusammenhänge erwerben,
- eigene Erfahrungen mit betrieblichen und wirtschaftlichen Abläufen machen,
- Verantwortung übernehmen und erleben,
- die eigene Leistungsfähigkeit erproben und erfahren,
- selbstständig im Team arbeiten und
- eigenständig Entscheidungen treffen.

In rechtlicher Perspektive sind Schülerfirmen Schulprojekte mit pädagogischen Zielsetzungen. In dieser Sichtweise sind sie keine Wirtschaftsunternehmen. Dementsprechend sollten die Umsätze eher geringfügig sein. Die Schule bietet den rechtlichen Schutzraum, indem von der Schulleitung die Aktivitäten als Schulveranstaltungen anerkannt werden.

Beratung, Wettbewerbe und Literatur

Folgende Partner der Schulen bieten Unterstützung bei der Initiierung von Schülerfirmen an:

- Institut der deutschen Wirtschaft, Junior Geschäftsstelle, Gustav-Heinemann-Ufer 84-88, 50968 Köln www.juniorprojekt.de
- Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, Klaus T. Hofmann, Burgholtzstr. 150, 44145 Dortmund www.dkjs.de/schuelerunternehmen
- Projektwettbewerb Schulen und Unternehmen, Anke Thierack, IHK Essen, Am Waldhausenpark 2, 45127 Essen
- Die Initiative GO! to school verfolgt das Ziel, sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Lehrerinnen und Lehrer für das Thema „Berufliche und unternehmerische Selbstständigkeit“ zu sensibilisieren. Go! to school bietet für Schulen einen Info-Truck als Einstieg ins Thema, Unterrichtsmaterialien und vermittelt Referentinnen und Referenten aus der Wirtschaft. Internetadresse: www.gotoschool.de
- Schulamt der Stadt Köln, Kölner Netzwerk Schülerfirmen (Hrsg.) (2008): Handbuch Schülerfirmen. Ein Beitrag zur schulischen und außerschulischen Qualifizierung
Unter der Internetadresse www.bildung.koeln.de/berufswahl/artikel/artikel_03841.html kann das Handbuch heruntergeladen werden.



16 Förderung des Interesses für Naturwissenschaften, Technik und Informatik

Roberta

Kennzeichen und Ziele

„Roberta – Mädchen erobern Roboter“ ist ein Projekt des Fraunhofer Instituts (IAIS) in Sankt Augustin bei Bonn. Roberta nutzt die Faszination von Robotern, um Schülerinnen Naturwissenschaften, Technik und Informatik spannend und praxisnah zu vermitteln. Lehr- und Lernmaterialien, mit denen geschulte Lehrerinnen und Lehrer Roboter-kurse durchführen können, wurden entwickelt und erprobt. Die Roboter-kurse wurden so aufgebaut, dass sie Mädchen ansprechen. Unter der Internetadresse www.roberta-home.eu können Lehrerinnen und Lehrer Kurse zur Einführung in Roberta recherchieren.

Schülerinnen sollen

- mit Blick auf Naturwissenschaften, Technik und Informatik in ihrem Selbstvertrauen gestärkt werden,
- sich begründet für bzw. gegen einen Beruf entscheiden, der naturwissenschaftliche, technische und/oder informationstechnologische Schwerpunkte hat,
- Grundkenntnisse der Konstruktion von Robotern erwerben,
- sich spielerisch einen Zugang zur Technik verschaffen und
- Hemmschwellen und Skepsis gegenüber Technik überwinden.

Das nachstehende Beispiel stellt ein innerschulisches Konzept zu Roberta vor. Es wird der Einführungsprozess vom „Pilot“ bis zur Aufnahme in das Schulprogramm beschrieben.

BEISPIEL

„Roberta-Kurse“ der Johann Bendel Realschule in Köln-Mülheim

Ziele:

- Entwerfen, Konstruieren, Programmieren und Testen von Robotern
- Förderung der Freude am Entdecken und Forschen unter dem Motto „Es ist Sinn von Wissenschaft Neues auszuprobieren“
- Berücksichtigung von Genderaspekten bei der Kursgestaltung (Roboter als Helfer in einer Aufgabe mit Realitätsbezug)
- Mädchen-/Frauenförderung: Roboter bieten einen gerade für Mädchen und Frauen attraktiven Zugang zu Technik und Informatik („Lernen durch Anfassen“, „Beziehung zwischen technischen und praktischen Inhalten“)



Fortsetzung Beispiel

- nachhaltiges Interesse für Informatik und Technik wecken, um Bedarf an Mitarbeiterinnen in technischen Berufen decken zu können

Inhalte:

- Roboterkonstruktion und -programmierung
- Genderspezifische Aufgaben
- „Hands On“

Ressourcen:

- Je 2 Roberta-Projektstage pro Klasse ab Jahrgang 7
- Optimal wäre, wenn maximal 3 Schülerinnen und Schüler mit einem Roboter arbeiten (30 Schülerinnen und Schüler benötigen 10 Kästen).
- Für die Finanzierung ist man auf Sponsoren oder den Förderverein angewiesen.
- Lego-Mindstorms-Kästen können beim Fraunhofer-Institut, in Roberta-Regio-Zentren, aber auch bei der SK-Stiftung (www.sk-jugend.de) ausgeliehen werden.

Entwicklungsprozess an der Johann Bendel

Realschule:

Schulung einer Lehrkraft als Roberta-Kursleiterin im Fraunhofer-Institut

Pilotprojekt:

- Ausleihen von Lego-Mindstorms-Kästen beim Fraunhofer-Institut in Bonn für 4 Wochen
- 2 Roberta-Kurstage als Pilotprojekt
- Präsentation der Ergebnisse der Roberta-Kurstage am Tag der Offenen Tür und auf der Schulwebsite (Ziel: Interesse und Aufmerksamkeit schaffen) Vertreter des Förderkreises und die Schulleitung einladen/ informieren
- Antrag an den Förderkreis zur Anschaffung von Lego-Mindstorms-Kästen. Dem Antrag wurde auch ein Konzept zum Einsatz der Legokästen beigefügt. Es wurden 10 Kästen bewilligt.
- Antrag an die Lehrerkonferenz/ Schulkonferenz stellen, mit dem Ziel Roberta-Projektstage für Klasse 7 in das Schulprogramm aufzunehmen.
- Einrichtung einer Robotik-AG für Schülerinnen und Schüler, die bereits an „Roberta“ teilgenommen haben. Teilnahme an der First-Lego-League.
- Etablierung von 2 First-Lego-League-Teams. Einsatz von Schülerinnen und Schülern als Multiplikatoren
- Jährliche Durchführung von je 2 Roberta-Projekttagen für Klasse 7 vor den Sommerferien



Fortsetzung Beispiel

- Zukünftig Einbindung der Robotik in den Regelunterricht des naturwissenschaftlich-technischen Schwerpunktes „Technik/ Informatik“ im Rahmen des Informatikunterrichts (Richtlinien und Lehrplan für das Informatik: „Prozessdatenverarbeitung und Automatisierung“ mit den Inhalten Steuerung und Regelung)

Hilfreiche Adressen und Bücher:

- www.iais.fraunhofer.de/roberta.html
- www.legoengineering.com
- www.zukunft-durch-innovation.de
- www.girls-day.de
- www.sk-jugend.de
- »Roberta Reihe« (Band 1 – 5) des Fraunhofer Instituts dokumentiert das Roberta-Konzept. (In Band 1 werden zahlreichen Aufgabenbeispiele aufgezeigt.)
- Kelly, James Floyd: LEGO MINDSTORMS NXT – The Mayan Adventure. New York 2006

Tipps:

- Bei erstmaliger Teilnahme am Zdl-Wettbewerb bekommt man einen Lego-Mindstorms-Kasten geschenkt, wenn die Schule den zweiten Kasten finanziert (www.zukunft-durch-innovation.de > Roboterwettbewerb).
- Im Rahmen des „Girls' Day“ werden immer wieder „Roberta-Schnupperkurse“ angeboten.
- Roberta-Kursleiterinnen erhalten bei LPE (www.technik-lpe.eu) einen Preisnachlass auf die Lego-Mindstorms-Produkte.

Fazit:

Die Anschaffungskosten des benötigten Materials sind zunächst hoch, aber auch die Einsatzmöglichkeiten der Roboter und die Lernerfolge sowie Begeisterung der Schülerinnen und Schüler sind extrem hoch. Aus diesem Grund ist eine Anschaffung auf jeden Fall empfehlenswert. Reine „Roberta-Kurse“ lassen sich im Regelunterricht leider meist nicht realisieren, da in den Informatikkursen selten der Mädchenanteil überwiegt. Aber auch im Regelunterricht ist es sinnvoll, Genderaspekte bei Aufgabenstellungen zu berücksichtigen und hier bietet „Roberta“ viel Inspiration.

Fortsetzung Beispiel

Auszug aus dem Schulprogramm der Johann Bendel Realschule (Seite 10):

(siehe auch www.johann-bendel-realschule.de)

Projekt: Roberta-Mädchen erobern Roboter

„Roberta“ ist ein Projekt des Fraunhofer Instituts Autonome Intelligente Systeme (IAIS) in Sankt Augustin bei Bonn. Im Mittelpunkt der RobertaKurse steht das Entwerfen, Konstruieren, Programmieren und Testen von Robotern. Bekanntermaßen sind die Interessen von Jungen und Mädchen bei der Arbeit mit dem Computer recht unterschiedlich. RobertaKurse berücksichtigen diese so genannten Genderaspekte.

Roboter bieten einen gerade für Mädchen und Frauen attraktiven Zugang zu Technik und Informatik, da die Vermittlung theoretischen Wissens über praktische Anwendung und das „Lernen durch Anfassen“ ihrer spezifischen Lernbereitschaft entgegen kommen. Ziel von Roberta ist, Roboterkurse, die auch für Mädchen attraktiv sind, als Teil des Bildungsangebotes zu etablieren, um den Bedarf an Mitarbeiterinnen in technischen Berufen decken zu können.

Im Herbst 2006 konnten wir durch eine Kooperation mit dem Fraunhofer Institut einen ersten RobertaKurs durchführen. Die Resonanz war so positiv, dass durch den Förderkreis zehn LEGO NXTRoboterkästen angeschafft wurden. Unsere Schule ist daher in der Lage, für den Jahrgang 7 regelmäßig „Roberta“ anzubieten.

Aus dem Roberta-Pilotkurs hat sich eine RoboterAG entwickelt. Im November 2007 hat unsere Schule mit zwei Teams (8 Schülerinnen! und 5 Schüler) an der First Lego League teilgenommen und Platz 8 und 11 im Robotgame bei der Regionalliga in Aachen belegt. Auch 2008 werden wir wieder mit 2 Teams an dem Wettbewerb teilnehmen.

BEISPIEL



18 Junior-Ingenieur-Akademie (JIA)

Die Zielgruppe des Projektes „Junior-Ingenieur-Akademie“ bilden Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Mittelstufe. Zielsetzung ist es, die Begeisterung für Naturwissenschaften und Technik zu wecken und Einblicke zu geben in den Beruf der Ingenieurin bzw. des Ingenieurs.

Schülerinnen und Schüler sollen u.a. lernen

- wie Metall verarbeitet wird,
- wie Halbleiter entstehen,
- wie Energie erzeugt wird und
- wie Roboter gebaut werden.

Eine Junior-Ingenieur-Akademie kann sich aus folgenden Bausteinen zusammensetzen:

- Angebot als Wahlpflichtfach in den Jahrgängen 9 und 10 (nach „G9“) bzw. in den Jahrgängen 8 und 9 (nach „G8“) über zwei komplette Schuljahre
- Bewerbungsverfahren
- Wechsel der Lernorte: Schule, Hochschule und Unternehmen
- Themen im Unterricht: z.B. Bau und Programmierung eines Roboters, Herstellung eines solarbetriebenen Akku-Ladegerätes
- Hochschule: Praktikumsversuche und Vorlesungen an einer Fachhochschule oder Universität, Besuche von Schülerlabors
- Wirtschaft: Praktika, Betriebserkundungen und Workshops (z.B. Teamentwicklung, Präsentation, betriebswirtschaftliches Planspiel)
- Selbstständiges Erstellen von Dokumentationen

Jede Akademie soll im Verlauf der Konzeption und Durchführung ihr eigenes Profil entwickeln.

Der Leitfaden „Junior-Ingenieur-Akademie. Schüler-Ingenieur-Akademie“ ermöglicht es Schulen, eine Akademie selbstständig aufzubauen. Er enthält zahlreiche Anregungen zur Umsetzung des Vorhabens (Projektablauf, bereits erprobte Module und Dokumente und Vorlagen). Der Leitfaden kann unter folgender Adresse heruntergeladen werden: www.telekom-stiftung.de/3-weiterfuehrende-schule/8-leitfaden-akademie/start.php

Nachstehend wird ein Beispiel für eine geschlechterbewusste Vorgehensweise einer Schule vorgestellt.

BEISPIEL

Inda-Gymnasium Aachen Geschlechterbewusste Ausrichtung der Junior-Ingenieur-Akademie

Folgende Aktivitäten werden für eine geschlechterbewusste Ausrichtung der JIA vorgenommen:


- Für den zweiten Durchlauf der Junior-Ingenieur-Akademie mit 16 Plätzen ist eine paritätische Auswahl der Teilnehmenden beabsichtigt, obwohl es voraussichtlich anteilig an der Gesamtbewerberszahl mehr Anfragen von Jungen geben wird. Zudem sind die Mädchen zu einer Teilnahme besonders zu motivieren.
- Die bestehenden Module werden um das Modul „Technisches Englisch“, das vor allen Dingen Schülerinnen anspricht, erweitert. Nach erfolgreichem Modulabschluss kann im Bereich „Technisches Englisch“ ein Schein der Fachhochschule Aachen erworben werden.
- Auch werden außerschulische Lernorte nach unterschiedlichen Gesichtspunkten ausgewählt. So sollen Werkstätten im Kreativbereich der Autoproduktion insbesondere Schülerinnen einen Zugang zur damit verbundenen Technik ermöglichen.
- Geplant ist für den zweiten Durchlauf die Einbindung einer Physiklehrerin.
- Wenn möglich sollen auch Ausbilderinnen und Dozentinnen in den kooperierenden Betrieben und an der Hochschule in die Vermittlung der Unterrichtsinhalte einbezogen werden.

BEISPIEL

Beratung

Regionale Übergangsmagements (RÜM) in NRW

Es ist denkbar, dass Regionale Übergangsmagements beim Aufbau einer Junior-Ingenieur-Akademie unterstützend tätig werden können. Beispielsweise kann mit Hilfe eines Regionalen Übergangsmagements das für die Akademie erforderliche Netzwerk zwischen Hochschule, regionalen Betrieben und der Schule aufgebaut werden.

 1 Die Standorte der Regionalen Übergangsmagements sind in Heft 1 aufgeführt.

Darüber hinaus kann man sich an den Projektleiter der Telekom Stiftung wenden, die dieses Projekt entwickelt und erprobt hat. Dort sind unter bestimmten Bedingungen auch finanzielle Unterstützungen möglich.

Projektleiter „Junior-Ingenieur-Akademie“

Johannes Schlarb

Tel.: 0228 – 181 – 92113

Fax: 02151 – 3660 – 6111

E-Mail: Johannes.Schlarb@telekom.de

Förderung von Kompetenzen im Bereich neuer Medien: Schule interaktiv

Im Rahmen des Projektes „Schule interaktiv“ der Telekom Stiftung wurden in Zusammenarbeit mit Schulen Unterrichtsvorhaben für die Arbeit mit neuen Medien entwickelt. Diese Vorhaben können von der unten benannten Internetseite heruntergeladen werden.

Internetadresse:

www.schule-interaktiv.de > Unterrichtseinheiten

Beratung

Deutsche Telekom Stiftung

Projektleiterin „Schule interaktiv“

Julija Dietrich

Tel.: 0228 – 181 – 92204

Fax: 0228 – 181 – 92403

E-Mail: Julija.Dietrich@telekom.de

Förderung fachlicher und sozialer Kompetenzen: Planspiele

Kennzeichen und Ziele

Ein Planspiel ist eine handlungsorientierte Lehr-/ Lernmethode, in der eine Problemstellung (z.B. computergestützt) vorgegeben wird und im Team bearbeitet werden soll. Lehrerinnen und Lehrer haben moderierende Aufgaben (Grob 1995, S. 1):

- Sie sind für die Organisation (z.B. Gruppenbildung) und die fachliche Betreuung der Schülerinnen und Schüler verantwortlich.
- Sie erläutern und interpretieren gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern die Regeln des Planspiels.
- Sie verknüpfen die Inhalte des Planspiels mit dem Curriculum des Unterrichtsfaches.
- Darüber hinaus werden gruppenspezifische Prozesse während des Planspiels mit den Schülerinnen und Schülern reflektiert.

Durch die handlungsorientierte Herangehensweise an ein Problem wird die Motivation der Schülerinnen und Schüler gefördert, sich damit besonders intensiv auseinander zu setzen. Einerseits wirken die Praxisnähe und andererseits die gruppenspezifischen Prozesse innerhalb und zwischen den Gruppen motivierend.

Schülerinnen und Schüler sollen (Grob 1995)

- sich komplexe fachliche Inhalte erarbeiten und
- Entscheidungsverhalten im Team trainieren, dazu gehören nachstehende Aktivitäten:
 - Bewältigung von Konflikten in der Gruppe,
 - Management organisatorischer Prozesse durch Arbeitsteilung und -integration,
 - Treffen von Entscheidungen unter Zeitdruck und
 - kreative Entwicklung neuer Ideen und ihre Bewertung in der Gruppe.

Übersicht über Planspiele

Eine Übersicht über Planspiele zur Förderung ökonomischer Kompetenzen gibt eine Veröffentlichung der Bundesarbeitsgemeinschaft *SCHULEWIRTSCHAFT*, Übersicht Planspiele, Stand: Januar 2006

www.schulewirtschaft.de

Datenbank: Planspiele zur politischen Bildung

Bundeszentrale für politische Bildung

www.bpb.de > Lernen > Planspiele



20 Förderung geschlechtsuntypischer Studien- und Berufswege

„Girls' Day“ und „Neue Wege für Jungs“ sind bundesweite Vernetzungsprojekte zur geschlechtersensiblen Förderung von Mädchen bzw. Jungen in der Berufs- und Lebensplanung. Im Folgenden werden Auszüge aus Selbstdarstellungen zum Girls' Day und zu Neue Wege für Jungs des Kompetenzzentrums Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V. (2008) wiedergegeben.

Girls' Day

An jedem vierten Donnerstag im April laden Unternehmen, Betriebe und Behörden, Hochschulen und Forschungszentren Schülerinnen ab der fünften Klasse ein. Am Girls' Day-Mädchen-Zukunftstag lernen Mädchen wichtige zukunfts-trächtige Bereiche des Berufsspektrums kennen, die sie bisher wenig in Betracht ziehen.

Warum ein Mädchen-Zukunftstag?

Mädchen haben im Schnitt die besseren Schulabschlüsse und Noten. Sie schöpfen aber ihre Berufsmöglichkeiten nicht voll aus. Mehr als die Hälfte der weiblichen Auszubildenden entscheidet sich für einen von zehn mädchentypischen Ausbildungsberufen im dualen System – kein einziger naturwissenschaftlich-technischer ist darunter. In Studiengängen wie z.B. den Ingenieurwissenschaften oder der Informatik sind Frauen deutlich unterrepräsentiert.

Gerade in den technischen und techniknahen Bereichen der Arbeitswelt fehlt jedoch aufgrund der demografischen Entwicklung zunehmend der qualifizierte Nachwuchs. Auch Frauen in Führungspositionen und Unternehmerinnen sind in Deutschland noch eher die Ausnahme.

Am Girls' Day informieren sich Mädchen über ein breites Spektrum von Ausbildungsberufen und Studiengängen in den Bereichen Handwerk, Technik, Informationstechnologie und Naturwissenschaften. Der Schwerpunkt der Veranstaltungen liegt auf der eigenen praktischen Erfahrung. Gleichzeitig können Schülerinnen Kontakte zu Praktikums- und Personalverantwortlichen sowie zu Frauen in Führungspositionen oder Unternehmerinnen knüpfen.



Service und Unterstützung

Auf der Girls' Day-Internetseite www.girls-day.de finden alle Interessierten Informationen und Unterstützung zum Mädchen-Zukunftstag. Einen bundesweiten Überblick über die angebotenen Girls' Day-Plätze bietet die Aktionslandkarte. Über „Aktion suchen“ können Mädchen freie Plätze ermitteln und sich online oder telefonisch bei ihrer Wunschaktion in Technik, IT, Handwerk, Naturwissenschaften oder Selbstständigkeit anmelden.

Auf der Arbeitskreiskarte sind Kammern, Arbeitgeberverbände, Gewerkschaften, Gleichstellungsbeauftragte, Agentur für Arbeit und viele weitere Einrichtungen verzeichnet, die sich für den Mädchen-Zukunftstag engagieren. Etwa 350 Girls' Day-Arbeitskreise sind vor Ort aktiv.

Die bundesweite Koordinierungsstelle informiert Mädchen, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer sowie Unternehmen und Organisationen über den Girls' Day und das Thema Berufsorientierung. Alle Girls' Day-Informationsmaterialien und Plakate können online bestellt werden.

Der Girls' Day-Mädchen-Zukunftstag ist eine Gemeinschaftsaktion des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Initiative D21, der Bundesagentur für Arbeit, des Deutschen Gewerkschaftsbundes, der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, des Deutschen Industrie- und Handelskammertages, des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks und des Bundesverbandes der Deutschen Industrie.

www.girls-day.de

Hier endet die Selbstdarstellung zum Girls' Day.

Unter www.girls-day.de > Aktionslandkarte sind Akteure (z.B. Hochschule, Betriebe) aufgeführt, die sich am Girls' Day beteiligen. Mädchen können sich online oder telefonisch bei diesen Akteuren anmelden. Die Aktionslandkarte zeigt zugleich die Möglichkeiten, die Mädchen nutzen können, um zukunfts-trächtige Bereiche des Berufsspektrums kennen zu lernen.

Inzwischen gibt es den Girls' Day auch in grenznahen europäischen Ländern. Dies ermöglicht Schülerinnen, deren Schulen in diesen Regionen liegen, die berufliche Perspektive um den Aspekt der Internationalisierung zu erweitern.



Neue Wege für Jungs

Neue Wege für Jungs regt lokale Initiativen zur geschlechtersensiblen Förderung von Jungen bei der Berufs- und Lebensplanung an, vernetzt diese Angebote und unterstützt Engagierte mit aktuellen Informationen sowie Print- und Onlinematerialien. Die thematischen Schwerpunkte der Jungenangebote sind dabei:

- Erweiterung des Berufswahlspektrums (hin zu Berufen, in denen Männer unterrepräsentiert sind)
- Flexibilisierung männlicher Rollenbilder (kritische Reflexion des traditionellen Männerbildes in Richtung Pluralisierung, Vermittlung von Haushaltsfertigkeiten und Familientätigkeiten)
- Ausbau sozialer Kompetenzen (Empathie- und Konfliktfähigkeit sowie Kooperations- und Kommunikationsbereitschaft)

Netzwerk

Das bundesweit aufgebaute Netzwerk Neue Wege für Jungs umfasst derzeit 103 verschiedene Institutionen (Stand: März 2008), die in ihren jeweiligen Regionen geschlechtersensible Jungenangebote zur Berufs- und Lebensplanung durchführen oder bereitstellen. Neue Wege für Jungs richtet sich an Lehrkräfte, soziale Fachkräfte, Berufsberatende, Personal- und Ausbildungsverantwortliche sowie Eltern und sensibilisiert diese für das Thema geschlechtsbezogene Jungenförderung. Ziel ist, die Anzahl der regionalen Initiativen im Netzwerk kontinuierlich zu erhöhen.

Materialien

Zur Unterstützung der aktiven Initiativen und Projekte wurden Leitfäden und Checklisten zur Durchführung von Angeboten für Jungen in der Schule (Informationen + Praxishilfen für Lehrkräfte) und an außerschulischen Orten (Anregungen für Schnuppertage und Berufspraktika in Einrichtungen) entwickelt.

Als neue Medien liegen der Film „Eigentlich wollte ich Fußballprofi werden ... Fünf junge Männer gehen neue Wege in den Beruf“ und das Multimediaspiel „YOU CHOOSE – ein interaktives Lernspiel für Jungen“ vor.

Alle Materialien des Projekts Neue Wege für Jungs können kostenfrei online bestellt werden über die Webseite www.neue-wege-fuer-jungs.de.

Website

Auf der Website www.neue-wege-fuer-jungs.de werden Informationen zum Projekt und thematisch relevante Hintergrunddaten zur Verfügung gestellt. Als Ideenbörse für Aktionen mit Jungen und Anregung für Interessierte bietet die kontinuierlich wachsende Gute-Beispiele-Datenbank Recherchemöglichkeiten. Ein regelmäßig erscheinender Newsletter bietet aktuelle Informationen zum Projekt und zur Berufs- und Lebensplanung für Jungen.

Service-Büro

Das Service-Büro Neue Wege für Jungs dient als Plattform zum Austausch und zur Vernetzung für alle Aktiven und richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer, soziale Fachkräfte, Berufsberatende, Personal- und Ausbildungsverantwortliche sowie Eltern. Eine Beratung bei Planung und Umsetzung jugengerechter Aktionsformen erfolgt durch das Service-Büro per Telefon, eMail oder nach Bedarf vor Ort. Das Service-Büro ist im Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V. angesiedelt.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.neue-wege-fuer-jungs.de

Kompetenzfeststellung in Zusammenarbeit mit außerschulischen Anbietern

Im Rahmen dieser Handreichung werden in Anlehnung an den Kompetenzcheck NRW (2006) folgende Verfahren vorgestellt.

Handlungsorientierte Verfahren

Kennzeichen und Ziele

In handlungsorientierten Verfahren bewältigen Schülerinnen und Schüler Anforderungssituationen. Bei deren Durchführung oder Bearbeitung werden sie systematisch in Hinblick auf die dargestellten Merkmale beobachtet (MAGS NRW 2006). Die prominenteste Methode ist in diesem Zusammenhang das Assessment Center.

Mit Blick auf die Kompetenzentwicklung in der Berufs- und Studienorientierung ist besonders das Entwicklungs- oder Potenzial-AC von Bedeutung, weil es die Entwicklungspotenziale von Schülerinnen und Schülern einschätzt. Es geht darum, Reserven (z.B. Lernmotivation) zu mobilisieren und Ressourcen und Potenziale aufzudecken.

Es gibt handlungsorientierte Verfahren, die sich an die Methode des AC anlehnen, aber nicht dessen Standards (siehe Kapitel „Auswahl eines Anbieters“) erfüllen. Aus der Sicht einer Schule ist abzuwägen, ob solche Angebote in Anspruch genommen werden sollen. Wenn bei diesen Verfahren gleiche Zielsetzungen beschrieben werden wie bei den Verfahren mit hohen Standards, können sie als nicht seriös eingestuft werden.

Schulen können Assessment Center ohne eine spezielle Ausbildung hierfür nicht selbst durchführen, wenn bestimmte Standards erfüllt sein sollen. Dies betrifft beispielsweise die systematische Beobachtung von Schlüsselkompetenzen in Anforderungssituationen.

Das Beispiel zeigt eine Anforderungssituation, wie sie in Assessment-Centern vorkommen könnte.

BEISPIEL

PAF-Assessment Center

Quelle: R. Lauhoff-Baker, U. Boldt (2005): Berufliche Kompetenzen entdecken im Assessment-Center. In: Geschäftsstelle Equal in OWL, Bertelsmann Stiftung: Berufliche Potenziale entdecken und gezielt fördern, Gütersloh, S. 18

Beispiel zum Berufsfeld Floristik

Der Auftrag für die Schülerinnen und Schüler besteht darin, einen Blumenstrauß zu binden und ihn anschließend zu verpacken. Die Beobachterinnen und Beobachter beobachten anhand vorgegebener „Verhaltensanker“, wie die Schülerinnen und Schüler die Aufgabe erledigen, und bewerten anschließend die kognitiven Merkmale „Aufmerksamkeit/ Konzentration“, „Auffassung/ Vorstellung“ und die Fähigkeit zum „Problemlösen“, sowie weiter die Art der Arbeitsausführung, die „Misserfolgstoleranz/ Belastbarkeit“, die „Ordnungsbereitschaft“, die „Sorgfalt/ Kritische Kontrolle“. Außerdem lässt sich anhand der Auftragsbearbeitung die „Feinmotorik und Geschicklichkeit“ bewerten.

BEISPIEL

Entscheidend ist hierbei, dass die Beobachterinnen und Beobachter den Prozess der Entstehung des „eingepackten Blumenstraußes“ im Blick haben.

Information der Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern

Vor der Durchführung externer Verfahren der Kompetenzfeststellung sollten sowohl die Schülerinnen und Schüler als auch die Eltern (z.B. in Form eines Informationsblattes) umfassend informiert werden. Dazu gehören u.a. folgende Aspekte:

- Chancen und Ziele des Verfahrens,
- Ablauf des Verfahrens und
- Möglichkeit der Aufnahme der Ergebnisse in die schulische Arbeit.

24 Auswahl eines Anbieters

Wenn ein Angebot vorliegt, sollten folgende Fragen beantwortet werden können, die Qualitätsstandards entsprechen (Bundesinstitut für Berufsbildung 2007, Bildungsnetzwerk Berlin – für geschlechtergerechte Bildung und Beschäftigung 2007):

- Für welchen Bereich ist das Verfahren konzipiert? (z.B. für den Übergang Schule/ Beruf oder den Übergang Schule/ Studium)
- Welche Altersgruppe soll mit dem Verfahren erreicht werden?
- Welche Ziele verfolgt das Verfahren (z.B. Förderung von Schlüsselkompetenzen, berufsfeldbezogene Kompetenzen, Erweiterung des Wissens über Berufe, unabhängig von einer geschlechtsspezifischen Orientierung)?
- Welche Methoden werden in dem Verfahren angewendet (z.B. spielerische Übungen, Tests, Aufträge)?
- Berücksichtigen die Methoden Aspekte wie Praxisrelevanz, Lebensweltorientierung, Zuwanderungsgeschichte und Gender?
- Haben die Methoden einen inhaltlichen Bezug zur Arbeits- und Berufswelt?
- Werden unterschiedliche Schwierigkeitsgrade angeboten?
- Sieht das Verfahren eine Selbst- und Fremdbeurteilung vor?
- Gibt es klar definierte Qualitätsstandards?
- Wer hat das Verfahren entwickelt?
- Wie wurde das Verfahren entwickelt?
- Welche Rechte und Pflichten werden mit der Durchführung des Verfahrens verknüpft?
- Welchen Zeitaufwand hat das Verfahren?
- Welche personellen Kapazitäten aus der Sicht der Schule müssen kalkuliert werden?
- Welche Kosten entstehen?
- Wie müssen die räumlichen Bedingungen aussehen?
- Welche Arten von Kompetenzen werden erfasst (fachliche, personale, methodische und soziale)?
- Sind die durchführenden Personen in dem Verfahren geschult?
- Wie sieht die Ergebnisdokumentation aus (z.B. detailliertes Zertifikat)?
- Wie können Lehrerinnen und Lehrer mit den Ergebnissen weiterarbeiten?
- Liegt Begleitmaterial mit Angaben zur Durchführung und zur Qualifikation der Durchführenden vor?

Arbeiten mit den Ergebnissen in Schule

Zunächst ist hierbei zu berücksichtigen, dass die Schülerin bzw. der Schüler darüber entscheidet, ob sie bzw. er die Ergebnisse des Kompetenzfeststellungsverfahrens mit einer Lehrerin bzw. einem Lehrer bespricht. Auf gar keinen Fall sollte mit dem externen Anbieter vereinbart werden, dass die Ergebnisse auch der Schule zugehen. Hierbei würde auch der Datenschutz nicht gewahrt.

Schulen sollten Schülerinnen und Schülern ein Angebot machen, über die Ergebnisse zu sprechen. Das angemessene Setting hierfür ist ein Beratungsgespräch.

Ein Ergebnis des Gespräches sollte sein, welche Schritte die Schülerin bzw. der Schüler mit Blick auf ihre bzw. seine Kompetenzentwicklung und/ oder ihre bzw. seine weiteren Orientierungsaktivitäten unternimmt. Zudem sollte deutlich werden, welche Unterstützungsleistungen im Unterricht oder durch andere berufsorientierende Angebote der Schule erfolgen. Die Absprachen sind zu dokumentieren.

6 Im Heft „Begleitende Beratung in der Berufs- und Studienorientierung“ werden zur Gestaltung von Gesprächen Hinweise gegeben.

2 Der „Berufswahlpass als Instrument individueller Förderung in der Sekundarstufe I“ ist ein Konzept, welches die Integration von Kompetenzfeststellungsverfahren und Beratungsgesprächen in ein Gesamtkonzept zur Berufs- und Studienorientierung vorsieht.

3 Im Heft „Berufs- und Studienorientierung in der Sekundarstufe II“ wird der Berufswahlpass für die Sekundarstufe II eingeführt.

5 Die „Förderplanung zur beruflichen Integration“ ist ebenfalls ein Konzept, welches die Integration von Kompetenzfeststellungsverfahren und Beratungsgesprächen in ein Gesamtkonzept zur Berufsorientierung vorsieht. Es nimmt vor allem Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf in den Blick.

Wenn die Schülerinnen und Schüler damit einverstanden sind, gibt es nachstehende Möglichkeit, die Ergebnisse des Kompetenzfeststellungsverfahrens direkt im Unterricht aufzugreifen. Diese Methode sollte allerdings nur ergänzend zum Beratungsgespräch eingesetzt werden.

BEISPIEL**Aufgreifen der Ergebnisse eines Kompetenzfeststellungsverfahrens im Unterricht**

(MAGS NRW 2006, S. 79)

„... Schülerinnen und Schüler in kleinen Gruppen (4 – 5 Personen) ihre Ergebnisse vorzustellen und diskutieren zu lassen. Dabei könnten folgende Fragen im Mittelpunkt stehen: Können die Mitschülerinnen und Mitschüler die festgestellten sozialen und personalen Kompetenzen bestätigen? Worin zeigen sich die Kompetenzen im Unterricht, im täglichen schulischen und außerschulischen Miteinander? Welche Anregungen und Ideen haben die Mitschülerinnen und Mitschüler, die aufgezeigten Entwicklungspotenziale auszubauen? Welche Möglichkeiten der gegenseitigen Unterstützung können angeboten werden? Jedes Gruppenmitglied stellt seine Ergebnisse vor und reihum werden die gerade genannten Fragen beantwortet, Gemeinsamkeiten und Differenzen festgestellt. Dahinter steht die Überlegung, dass die Schülerinnen und Schüler einer Klasse einander in der Regel sehr gut einschätzen können und Rückmeldungen durch „critical friends“ eine hohe Bedeutung haben. ...“

BEISPIEL**Anbieter**

Die Durchführung der Assessment Center liegt bei externen Anbietern, deren Qualität mittels der in Kapitel „Auswahl eines Anbieters“ aufgeführten Kriterien geprüft werden sollte. Erbringen die Anbieter keine Unterlagen, die Hinweise auf die Qualität des Angebots geben, sollte auf eine Zusammenarbeit verzichtet werden.

Anbieter von Assessment Center können sein:

- Zeitlich befristete regionale Projekte (Bund, Land, EU etc.)
- Bildungseinrichtungen
- Weitere Institutionen
- Projekte im Rahmen der „vertieften Berufsorientierung“

Das Beispiel zeigt ein AC, das den Qualitätsstandards des Arbeitskreises Assessment Center e.V. genügt.

BEISPIEL**Start – Assessment-Center-Verfahren**

des IMBSE e.V. zur beruflichen Orientierung und Diagnose Jugendlicher im Übergang Schule/ Beruf

Zielgruppe: überwiegend Schülerinnen und Schüler aus Haupt- und Förderschulen

Kennzeichen:

- Umfassende Feststellung beruflicher Fähigkeit, inklusive Schlüsselkompetenzen
- Jugendliche erproben berufliche Anforderungssituationen
- Ergebnisse: Ausprägung von Kompetenzen und Identifikation von Entwicklungspotenzialen
- 120 Aufgaben aus siebzehn Berufsfeldern
- Aufgaben zur sozialen Kompetenz
- Dokumentation: Ergebnisbogen und Förderempfehlung
- Beobachtungsschlüssel: 1 (Beobachterin bzw. Beobachter) : 2 (Schülerinnen und Schüler)
- Sach- und Raumbedarf in Abhängigkeit von den Aufgaben (Werkstätten, Gruppenräume, Unterrichtsräume)

Voraussetzung: Besuch eines Beobachtungstrainings, Einführung in das Material und Begleitung einer ersten AC-Durchführung durch IMBSE e.V., kostenpflichtig

BEISPIEL

Das Beispiel soll sensibilisieren für qualitative Standards in diesem Bereich. Es ist für Schulen nicht zu empfehlen, sich in diesem Bereich ausbilden zu lassen. In der Regel engagieren sich Bildungsträger in diesem Feld, mit denen man eine Kooperation im Rahmen der „vertieften Berufsorientierung“ eingehen könnte. Allerdings ist dann immer noch nicht das Problem der Finanzierung (für die Durchführung) vollständig gelöst, da in Zusammenhang mit Projekten der vertieften Berufsorientierung die Kofinanzierung gewährleistet sein muss, die von Schule erbracht wird. Nachstehendes Beispiel zeigt ein Assessment-Center, das sich an Mädchen richtet. Auch dieses Verfahren wird überwiegend von Bildungsträgern angeboten.

**Taste-for-girls (www.taste-for-girls.de) – Assessment-Center-Verfahren**

des LIFE e.V. zur beruflichen Orientierung von Mädchen in neuen Informationstechnologien, Handwerk und Technik

Zielgruppe: Mädchen der Sekundarstufe I

Kennzeichen:

- Ermittlung der Eignung für einen handwerklichen, technischen oder IT-Beruf
- Erfassung von Schlüsselqualifikationen
- Ermöglichung von Praxiserfahrungen
- Ermutigung junger Frauen zur Wahl eines Berufs außerhalb des traditionellen Berufswahlspektrums
- Dauer fünf Tage: vier Berufsfelder werden an vier Tagen erprobt, ein Tag Abschlussgespräche
- Dokumentation durch stärkenorientiertes Zertifikat
- Beobachtungsschlüssel: 2 (Beobachterinnen bzw. Beobachter) : 1 (Schülerin bzw. Schüler)

Voraussetzung: umfangreiche Schulung der Anbieter, 50 Prozent der Durchführungskosten können über eine „vertiefte Berufsorientierung“ laufen

Testverfahren (Berufswahltests)

Testverfahren sind standardisierte diagnostische Instrumente. In diesen Verfahren sollen Erkenntnisse über Eignungen, Interessen und die Ausprägung von Schlüsselkompetenzen gewonnen werden.

Berufswahltests liegen in unterschiedlicher Form vor (MAGS NRW 2006): als handlungsorientierte Tests/ Arbeitsproben und als Fragebogen.

Handlungsorientierte Tests/ Arbeitsproben

In diesen Verfahren soll die Schülerin bzw. der Schüler ein Werkstück mittels Materialien und Instruktionen erstellen. Dabei wird sie bzw. er beobachtet. Das Ergebnis wird ermittelt aus dem Grad der Übereinstimmung mit den vorher festgelegten Anforderungen.

4 In dem Heft „Berufsberatung der Agentur für Arbeit und Schule“ wird das Programm „Komm auf Tour – Meine Stärken – Meine Zukunft“ vorgestellt, welches Jugendliche dabei unterstützt, sich mit ihren Eignungen, Interessen und Kompetenzen auseinanderzusetzen. Der im Rahmen des Programms angebotene Erlebnisparcour setzt sich aus handlungsorientierten Arbeitsproben zusammen, die sich sowohl auf die Berufsorientierung als auch auf die Lebensplanung beziehen.

Schulen können handlungsorientierte Tests ohne eine spezielle Ausbildung hierfür nicht selbst durchführen, wenn bestimmte Standards erfüllt sein sollen.

Das Beispiel zeigt eine Arbeitsprobe.

Berufsparcours, Technikzentrum Minden-Lübbecke e.V. (www.berufsparcours.de)**Handlungsorientierte Arbeitsprobe:****Schrauben-Wett-Spiel**

Unterlegscheiben und Muttern entfernen, mischen und auf Schnelligkeit wieder aufschrauben.

Zeit ab Aufschrauben wird gestoppt.

5 Punkte: 1.20 Min. – 1.39 Min.

4 Punkte: 1.40 Min. – 2.00 Min.

3 Punkte: 2.01 Min. – 2.30 Min.

2 Punkte: 2.31 Min. – 3.00 Min.

1 Punkt: 3.01 Min. – 4.00 Min.

0 Punkte: über 4.00 Min.

Die Durchführung der handlungsorientierten Tests liegt bei externen Anbietern, deren Qualität mittels der in Kapitel „Auswahl eines Anbieters“ aufgeführten Fragen geprüft werden sollte. Die Entwicklung der Tests sollte dokumentiert sein. Ist diese nicht mittels wissenschaftlicher Kriterien erfolgt, sollte man auf den Einsatz verzichten. Ist ein Test nicht valide, dann misst er nicht, was er zu messen vorgibt – und dann wiederum ist sein Einsatz hinsichtlich der Erfassung von Eignungen, Interessen und Ausprägungen von Schlüsselkompetenzen fragwürdig.

Anbieter von Tests/ Arbeitsproben

Anbieter von handlungsorientierten Tests können sein:

- Zeitlich befristete Projekte (Bund, Land, EU etc.)
- Bildungseinrichtungen
- Weitere Institutionen
- Träger von Maßnahmen im Rahmen der „vertieften Berufsorientierung“

Fragebögen

Fragebögen werden entweder mit „Papier und Stift“ oder computergestützt beantwortet. Diese Verfahren sollen Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen, ihre Einstellungen, Werte und Interessen zu klären. Die Tests gehen davon aus, dass dies von großer Bedeutung für Studien- und Berufswahl ist. Die Auswertung der Tests erfolgt beim Anbieter oder im Zuge der Bearbeitung.

Anbieter von Fragebögen

Beispiele für die Sekundarstufe I

- JOBlab (www.joblab.de)
- Job-guide-pro (www.job-guide-pro.de): Beratungssystem zur Berufs- und Studienorientierung für Schülerinnen und Schüler ab Klasse 9
- Berufswahltest der Agentur für Arbeit
- Steps to Success (www.steps-to-succes.info) Potenzialanalyse
- „Zukunft aktiv planen: Der Perspektiven Test für Schüler“ (http://www.allianz.de/start/perspektiven_tests/tes_t_fuer_schueler/index.html)
- BERUFE-Universum (www.planet-beruf.de)
- GEVA-Institut (www.geva-institut.de):
 - „Berufstest für Hauptschülerinnen und Hauptschüler“
 - „Eignungstest Berufswahl“ für Realschülerinnen und Realschüler
 - „Berufsinteressen-Test“ für alle Schulformen

BEISPIEL

Seminar zur Berufswahl „Steps to Success“ Kommentar von Ute Wettschereck (Katholische Hauptschule St. Benedikt, Düsseldorf)

Welche Lehrerin bzw. welcher Lehrer kennt das nicht? Ratlose Schülerinnen und Schüler, wenn sie ihre Stärken und Fähigkeiten realistisch einschätzen und benennen sollen.

Da wird es natürlich schwer, einen guten Berufswahlunterricht zu geben und die Beratungsgespräche mit der Agentur für Arbeit sinnvoll vorzubereiten.

Das Kompetenzfeststellungsseminar „Steps to Success“ setzt genau hier an: Schülerinnen und Schüler, Klassenlehrerinnen und -lehrer und Eltern bearbeiten im Vorfeld ein Vorbereitungsheft für jede Teilnehmerin bzw. jeden Teilnehmer (der Zeitaufwand für die Lehrerinnen und Lehrer hält sich in Grenzen). Die gemachten Angaben werden während des Seminars von den Schülerinnen und Schülern selbst ausgewertet. Als Ergebnis erhalten sie ein Persönlichkeitsprofil (in Anlehnung an DISG) sowie ein Profil ihrer beruflichen Schwerpunkte und Vorlieben. Anhand dieser Angaben können dann passende Berufsvorschläge erarbeitet werden. Auch da gibt das Seminar Hilfestellung. Alle Ergebnisse werden auf einem Bogen fest gehalten, der Gesprächsanlass über die Verbesserung schulischer Leistungen sowie der persönlichen Kompetenzen bietet – ganz im Sinne der Lernberatung und -planung.

In einem zweiten Schwerpunkt werden Assessment-Center-Situationen durchgespielt und Bewerbungsgespräche im Rollenspiel simuliert.

Die Schülerinnen und Schüler profitieren von den gewonnenen Erkenntnissen in hohem Maße. Die Seminarinhalte lassen sich im „normalen“ Unterrichtsalltag gut vertiefen und ausbauen.

Das Seminar ist für zwei Tage konzipiert und im Vergleich zu anderen Kompetenzfeststellungsverfahren preisgünstig. Bei längerfristiger Planung bietet die Seminarleiterin Unterstützung bei der Suche nach Sponsoren an.

BEISPIEL

**Berufsparcours – Technikzentrum Minden-Lübbecke e.V.** (www.berufsparcours.de), **Schulparcour**

Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler ab dem 8. Jahrgang aller Schulformen

Kennzeichen:

- Schülerinnen und Schüler können sich in bis zu 20 Berufen ausprobieren.
- Der Parcours wird an einem Vormittag in der Schule durchgeführt.
- Es können etwa 400 Schülerinnen und Schüler an dem Parcours teilnehmen. Sie durchlaufen den Parcours dann in drei Gruppen nacheinander.
- Mädchen und Jungen bewältigen die Aufgaben getrennt.
- Lehrerinnen und Lehrer sowie Eltern sind unterstützend tätig.
- Die Ergebnisse, die die Jugendlichen erzielen, werden eigenverantwortlich in einen Laufzettel eingetragen.

Der Schulparcours ist kostenpflichtig. 50 Prozent der Durchführungskosten können über eine „vertiefte Berufsorientierung“ laufen.

BEISPIEL

Beispiele für die Sekundarstufe II

- GEVA-Institut (www.geva-institut.de):
 - („Berufsinteressen-Test“)
 - „Eignungstest Berufswahl“
- Explorix (www.explorix.de)
- Testverfahren zur Studienorientierung
- „Finden Sie heraus was in Ihnen steckt!“ (http://www.allianz.de/start/perspektiven_tests/test_fuer_studenten/index.html)

3 Das Heft „Berufs- und Studienorientierung in der Sekundarstufe II“ enthält eine Übersicht zu virtuellen Testverfahren zur Studienorientierung.

Wesentliches Kennzeichen von Tests ist, dass eine Einschätzung aufgrund des von der Schülerin bzw. dem Schüler erstellten Ergebnisses erfolgt.

Arbeiten mit den Ergebnissen in Schule

Auch hier gilt, dass die Schülerin bzw. der Schüler darüber entscheidet, ob sie bzw. er die Ergebnisse des Tests mit einer Lehrerin bzw. einem Lehrer bespricht. Schulen sollten Schülerinnen und Schülern ein Angebot machen, die Ergebnisse zu erörtern. Ein angemessenes Setting hierfür ist ein Beratungsgespräch.

6 Im Heft „Begleitende Beratung in der Berufs- und Studienorientierung“ werden zur Gestaltung von Gesprächen Hinweise gegeben.

2 Der „Berufswahlpass als Instrument individueller Förderung in der Sekundarstufe I“ ist ein Konzept, welches die Integration von Kompetenzfeststellungsverfahren und Beratungsgesprächen in ein Gesamtkonzept zur Berufs- und Studienorientierung vorsieht.

3 Im Heft „Berufs- und Studienorientierung in der Sekundarstufe II“ wird der Berufswahlpass für die Sekundarstufe II eingeführt.

5 Die „Förderplanung zur beruflichen Integration“ ist ebenfalls ein Konzept, welches die Integration von Kompetenzfeststellungsverfahren und Beratungsgesprächen in ein Gesamtkonzept zur Berufsorientierung vorsieht. Es nimmt vor allem Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf in den Blick.



Ein Beispiel für die Einbindung eines Tests in die schulische und unterrichtliche Arbeit ist der „KompetenzChecker“ (<http://www.partner-fuer-schule.nrw.de/kompetenzchecker.php>).

BEISPIEL

KompetenzChecker (<http://www.partner-fuer-schule.nrw.de/kompetenzchecker.php>)

Im Rahmen dieses Angebots erfolgt eine schulische Einbettung wie folgt:

1. Zunächst führen die Schülerinnen und Schüler einen Test durch, der auf ihre Stärken verweist und Berufe vorschlägt.
2. Dann erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, in Einzelberatungen der regionalen Agentur für Arbeit diese Ergebnisse zu erörtern. Darüber hinaus bekommen sie nach Bedarf weiterführende Informationen.
3. In der Schule können die Schülerinnen und Schüler im Unterricht Internetrecherchen zu den im Test genannten Berufen durchführen.
4. Die Schülerinnen und Schüler erstellen eine Präsentation zu einem Beruf „Berufsbilder aus Schülersicht“. Die Präsentation soll Eltern, Lehrerinnen und Lehrern und Mitschülerinnen und Mitschülern vorgestellt werden. Denkbar ist, dass eine Ausbildungsleiterin bzw. ein Ausbildungsleiter eines Kooperationsunternehmens als Expertin bzw. Experte an der Präsentation teilnimmt.

BEISPIEL

Biografieorientierte Verfahren

Bei diesen Verfahren zieht man aus der Selbst- und Fremdbeschreibung von Schülerinnen und Schülern Rückschlüsse auf deren Kompetenzen. Methoden in diesem Zusammenhang sind Interviews und Kompetenzbilanzen.

29

Interviews

Der Schülerin bzw. dem Schüler soll Gelegenheit gegeben werden, sich selbst, eigene Erfahrungen, Interessen und Zukunftsvorstellungen zu beschreiben. Es geht darum, eigene Kompetenzen mit Blick auf die Studien- und Berufswahl zu verstehen. Ziel eines Interviews sollte es sein, zusammen mit der Schülerin bzw. dem Schüler weitere Schritte mit Blick auf die Berufs- und Studienwahl zu entwickeln. Es geht nicht darum, Ratschläge zu geben.

Interviews stellen hohe Anforderungen an die Interviewer.

6 Im Heft „Begleitende Beratung im Berufs- und Studienorientierungsprozess“ im Kapitel „Beispielhafte Gestaltungsmerkmale beratender Gespräche“ wird umrissen, welche Anforderungen dies sind. Die Schule sollte prüfen, ob der externe Anbieter diese Anforderungen erfüllen kann.

Kompetenzbilanzen (z.B. Berufswahlpass)

Diese Verfahren dienen der Erfassung und Dokumentation von bisher formell und informell erworbenen Kompetenzen. Die Erfassung bietet die Grundlage für weitere (Lern-)Aktivitäten zur Vervollständigung der Kompetenzen mit Blick auf die Lebens- und Berufsplanung.

2 Das Heft „Berufswahlpass als Instrument individueller Förderung in der Sekundarstufe I“ bietet zahlreiche Anregungen zur Dokumentation unterschiedlicher Kompetenzen.

3 Das Heft „Berufs- und Studienorientierung in der Sekundarstufe II“ bietet zahlreiche Anregungen zur Implementierung des Berufswahlpasses für die Sekundarstufe II.

Kompetenzbilanzen werden in der Regel nicht von den Schülern selbst entwickelt. Deswegen werden sie in diesem Kapitel aufgeführt. Ein zentraler Unterschied zu anderen Verfahren ist, dass die Durchführung dieser Verfahren in schulischer Verantwortung liegt.

30 Theaterpädagogische Ansätze

Diese Verfahren arbeiten mit Methoden der Theaterpädagogik. Ziel ist es, dass Jugendliche sich mit ihren Erlebnissen zum Thema „Berufswahl“ auseinandersetzen. Theaterarbeit hilft den Schülerinnen und Schülern, sich zu orientieren, Ängste abzubauen und Ansätze für weitere Schritte zu finden.

BEISPIEL

Crossroads – Das soll mein Leben sein Cactus Junges Theater Münster (www.cactus-theater.de)

Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 9 und 10

Kennzeichen:

- Vorführung eines Theaterstücks durch Schauspielerinnen und Schauspieler, das Ängste, Träume und reale Schwierigkeiten von Jugendlichen im Übergang von der Schule in den Beruf widerspiegelt
- Theaterpädagogische Nachbereitung des Stücks in vier Workshops
- Durchführung in der Schule
- Begleitmaterial (Anregungen zur theaterpädagogischen Nachbereitung, DVD mit Auszügen aus dem Theaterstück, Interviews mit Jugendlichen) für Schulen zur Nachbereitung im Unterricht und in Beratungsgesprächen

Das Angebot ist kostenpflichtig.

BEISPIEL

4 In dem Programm „Zukunft fördern – Vertiefte Berufsorientierung gestalten“ werden im Modul 9 theaterpädagogische Ansätze gefördert. Das Programm wird im Heft „Berufsberatung der Agentur für Arbeit und Schule“ vorgestellt.

Finanzierungsmöglichkeiten

Der Kompetenzcheck NRW sah eine Kombination von ACs, handlungsorientierten Tests, computergestützten Tests und Interviews vor.

Wünschenswert für Schule wäre diese Kombination von Methoden. Da eine Finanzierung dafür erforderlich ist (beim Kompetenzcheck waren dies 220,- Euro pro Schülerin bzw. Schüler), stellt sich die Frage, ob Schulen die Mittel aufbringen können.

Eine Finanzierungsmöglichkeit stellt das Modul 3 „Kompetenzfeststellungsverfahren in der Jahrgangsstufe 8 – Kompetenzen individuell fördern“ aus dem Programm „Zukunft fördern – vertiefte Berufsorientierung gestalten“ dar. In diesem Modul werden computergestützte Test und handlungsorientierte Tests gefördert. Die Schule kann allerdings höchstens 5000,- Euro abrufen. Dies ist für handlungsorientierte Tests je nach Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die teilnehmen sollen, ein eher geringer Betrag.

Zudem gibt es für Schulen verschiedene Möglichkeiten, Mittel zu akquirieren. Eine exemplarische Auswahl enthält folgende Liste:

- Stiftungen (z.B. Krupp Stiftung)
- Sponsoren
- Spenden
- Teilnahme an Stadtfesten
- Einnahmen aus Aktionen z.B.: Weihnachtsbasar, Autowaschen, Filmfestival
- Agentur für Arbeit („vertiefte Berufsorientierung“)
- Zeitbudget für besondere Aufgaben
- Kommunale Eigenmittel

Kompetenzfeststellung am Lernort Betrieb

Schülerbetriebspraktikum, Berufspraktikum, Schnupperpraktikum, etc. sind Gelegenheiten, die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler aus der Sicht der Betriebe zur erfassen. Oftmals arbeiten Betriebe mit eigenen Bögen zur Erfassung unterschiedlicher Kompetenzbereiche, die zum Abschluss eines Praktikums mit der Schülerin bzw. dem Schüler besprochen werden. Liegen keine eigenen Bewertungsbögen vor, ist es denkbar, dass die Schule einen selbst entwickelten Bogen beim Betrieb einreicht.

Auf den nächsten Seiten zwei unterschiedliche Praktikumsbeurteilungen dargestellt.

Weitere Anregungen zu Praktikumsbeurteilungen erhält man unter folgenden Internetadressen:

- www.morgen-meister.de > Lehrerinfos > Unterrichtsmaterial
- www.handwerk-nrw.de > Aus- und Weiterbildung > Ausbildung > Praktika im Handwerk

Praktikumsbeurteilung

Frau/ Herr _____, geb. am _____

wohnhaft in _____,

hat in dem Zeitraum vom _____ bis zum _____ in unserem Unternehmen

ein Praktikum im Berufsfeld _____ absolviert.

Sie/ Er hat folgende Tätigkeiten ausgeführt:

Frau/ Herr _____

| | -- | - | 0 | + | ++ |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| ist pünktlich | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| geht freundlich, offen, mit Blickkontakt auf Personen zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| ist zuverlässig | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| erledigt aufgetragene Aufgaben selbstständig | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| arbeitet mit anderen zusammen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| ist belastbar | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| kontrolliert ihre/ seine Arbeitsergebnisse | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| ist handwerklich geschickt | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| hält Ordnung am Arbeitsplatz | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Bemerkungen:

Ort, Datum

Firmenstempel, Unterschrift

Feedback-Bogen BOGY-Berufserkundung

Name der Schülerin/ des Schülers

| | |
|------------------|---|
| Schule | Ort |
| Klassenstufe | Zeitraum |
| Einschätzung von | Berufsgruppe |
| Datum | Fremdeinschätzung <input type="checkbox"/> |
| Unterschrift | Selbsteinschätzung <input type="checkbox"/> |

| Kriterien | Einschätzung | | | | | Bemerkung |
|--|--------------|---|---|---|----|-----------|
| | 😊😊😊 | 😊 | 😐 | 😞 | 😞😞 | |
| FACHLICHE QUALIFIKATION Fachwissen <ul style="list-style-type: none"> ▪ besitzt das im Berufsfeld notwendige Fach- und Hintergrundwissen ▪ kann die Aufgabenstellung und den Ablauf in der jeweiligen Fachabteilung benennen | | | | | | |
| Fachgerechte Arbeitsausführung <ul style="list-style-type: none"> ▪ kann eine Aufgabe entsprechend der Unterweisung in der richtigen Vorgehensweise ausführen ▪ versteht den fachgerechten Umgang mit den eingesetzten Arbeitsmitteln und Materialien | | | | | | |
| SCHLÜSSELQUALIFIKATIONEN Arbeitsmethodik <ul style="list-style-type: none"> ▪ kann einzelne Arbeitsschritte und -ziele systematisch planen und ausführen ▪ kann unterschiedliche Lernwege verfolgen | | | | | | |
| Eigeninitiative/ Selbständigkeit <ul style="list-style-type: none"> ▪ kann Arbeitsaufgaben selbständig angehen und durchführen ▪ ist mit Einsatz und Ausdauer bei der Arbeit | | | | | | |
| Kommunikationsfähigkeit <ul style="list-style-type: none"> ▪ kann Sachverhalte genau, klar und verständlich mündlich und schriftlich formulieren ▪ kann ein Gespräch aktiv gestalten und aufmerksam zuhören | | | | | | |
| Kooperationsfähigkeit <ul style="list-style-type: none"> ▪ nimmt die Meinung anderer ernst und trägt gemeinsame Entscheidungen mit ▪ kann Kontakte zu anderen herstellen und pflegen | | | | | | |
| Problemlösefähigkeit <ul style="list-style-type: none"> ▪ kann Probleme erkennen, ansprechen und geeignete Problemlösungen vorantreiben ▪ kann verschiedene Lösungswege entwickeln | | | | | | |
| Verantwortungsfähigkeit <ul style="list-style-type: none"> ▪ kann Verantwortung für das eigene Handeln übernehmen und mögliche Folgen abschätzen ▪ kennt und beachtet mögliche Vorschriften und Regeln | | | | | | |

34 Fortsetzung Beispiel

BERUFS-/STUDIENWAHL

- kennt die wesentlichen Inhalte und Anforderungen des Ausbildungsberufes/ Studienganges
- ist über die Branche/ die Firma sowie über den Markt und die Produkte informiert

Nach den derzeitigen Erkenntnissen der Schülerbetriebserkundung wird eine spätere Einstellung in dem oben genannten Ausbildungsberuf/ Studiengang

- befürwortet
- nicht befürwortet

Die Schülerin/ der Schüler erklärt, sie/ er an dem oben genannten Ausbildungsberuf/ Studiengang

- habe Interesse
- habe kein Interesse

Grund warum kein Interesse

Quelle: www.schule-bw.de/schularten/gymnasium/bogy

BEISPIEL

Stichwortverzeichnis

Assessment-Center 8, 23, 25, 26, 27
 Ausbildungsfähigkeit 6, 9, 15
 Beratungsgespräch 7, 8, 10, 24, 27, 28, 30
 Berufsberatung der Agentur für Arbeit 7, 8
 Berufsfeldbezogene Kompetenzen 6, 24
 Biografieorientierte Verfahren 29
 Datenschutz 24
 Fachliche Kompetenz 6
 Förderschule 13, 14, 25
 Fragebögen 27
 Fremdeinschätzung 6, 7, 9, 33
 Geschlechtsuntypische Studien- und Berufswege 20
 Girls' Day 20
 Gymnasium 18, 33-34
 Handlungsorientierte Tests 26, 30
 Handlungsorientierte Verfahren 23
 Hauptschule 12, 27
 Informatik 8, 16, 17, 20
 Interessen 6, 9, 17, 26, 27, 28
 Interviews 29, 30
 Junior-Ingenieur-Akademie 18, 19
 Kompetenzbilanzen 29
 Kompetenzcheck 6, 23, 30, 39
 Kompetenzfeststellung 6, 7, 9, 10, 23, 25, 27, 30, 31
 Kompetenzförderung 7, 10
 Leistungsbeobachtung und -bewertung 6
 Lernort Betrieb 31
 Lernstandserhebungen 6, 7, 9, 10
 Naturwissenschaften 16, 18, 20
 Neue Medien 19, 21
 Neue Wege für Jungs 7, 20, 21
 Planspiel 8, 9, 10, 15, 18, 19
 Praktikumsbeurteilung 10, 31, 32
 Qualitätsstandards 24
 Regionales Übergangsmanagement (RÜM) 18
 Realschule 11, 16, 17
 Schlüsselkompetenzen 23, 24, 25, 26, 27
 Schule interaktiv 19
 Schülerfirma 8, 9, 10, 15
 Selbsteinschätzung 6, 7, 9, 33
 Selbstständigkeit 6, 9, 15, 20
 SIEGEL „Berufswahl- und ausbildungsfreundliche Schule“ 10
 Soziale Kompetenz 21, 24, 25
 Technik 16, 17, 20, 26
 Testverfahren 8, 26, 28
 Theaterpädagogische Ansätze 30
 Unterricht 6, 7, 8, 9, 15-25, 27, 29, 30

Liste der Schulen, die Beispiele beigetragen haben

Franz-Stahlmecke-Schule Meschede, Hauptschule
Franz-Stock-Realschule, Hövelhof
Johann Bendel Realschule, Köln-Mülheim
Katholische Hauptschule St. Benedikt, Düsseldorf
Meinwerkschule Paderborn, Förderschule (Förderschwerpunkt: Lernen)

Literaturverzeichnis

- Bildungsnetz Berlin (Hrsg.) (2007): Empfehlungskatalog zu Instrumenten der Kompetenzerfassung aus Genderperspektive, Berlin
- Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.) (2004): Expertise: Kompetenzfeststellung – Verfahren zur Kompetenzfeststellung junger Menschen, Bonn
- Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.) (2007): Qualitätsstandards für Verfahren zur Kompetenzfeststellung im Übergang Schule – Beruf, Bonn
- Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW (Hrsg.) (2006): Kompetenzcheck Ausbildung NRW – Instrumente zur Kompetenzfeststellung, Düsseldorf
- Schober, Karin (2006): Zum Begriff der Ausbildungsfähigkeit, Vortrag im Rahmen der 6. SWA – Fachtagung in Hamburg, Mai 2006